

Naturfotografie
Die Magie des Waldes

Objektive
**Kreative Fotografie mit
»Wilden Linsen«**

Fotoguru
**Interview mit
David DuChemin**

Buchauszug
Naturfotografie im Garten

Objektive, die 2.
Open-Book zu Objektiven

Adobe
**Metadaten in Lightroom
Classic**

Know-how
Videoplayer konfigurieren





4 Wilde Linsen

Unser Objektiv-Experte Thorsten Naeser hat mehrere Spezialobjektive von Laowa, TTArtisan und Lensbaby ausprobiert und ihr kreatives Potenzial ausgelotet.



13 Interview mit David DuChemin

Auf der diesjährigen The Photography & Video Show in London hatte unsere Marketingreferentin Derya Genc die Gelegenheit, ein exklusives Interview mit dpunkt-Autor David duChemin zu führen.



16 Die Magie des Waldes – eine Reise in die Waldfotografie

Lernen Sie von Stefan Pütz-Cordes, worauf es bei der Waldfotografie ankommt und wie Sie magische Bilder gestalten.



29 Naturfotografie im Garten

Gewinnen Sie einen Vorgeschmack auf Jonathan Fiebers Buch, in dem er zeigt, wie Sie Ihren Garten artgerecht und strategisch geschickt anlegen, sodass Ihnen erstaunliche Tierfotos gelingen.

41 »BEWEGENDES INDIEN: Torsten A. Hoffmann | Craig Semetko«



45 Wo sind meine Metadaten in LrC?

Was tun, wenn die Metadaten in Lightroom plötzlich verschwunden sind? Jürgen Gulbins weiß Rat – wie immer.



46 (Youtube-)Video-Player konfigurieren

Beherrschen Sie Ihren Youtube-Player, wenn Sie Videos über Bildbearbeitung und Fotografie anschauen? Jürgen Gulbins zeigt, wie Sie Funktionen wie bspw. Untertitel und Audiospur steuern.



49 KeyClu – die Tastenkürzel einer App

Sparen Sie Zeit bei der Bildbearbeitung, indem Sie mithilfe dieser App effizient Tastenkürzel einsetzen.



50 Ein paar Informationen zu Objektiven

Jürgen Gulbins hat das Kapitel »Rund um Objektive« aus einem Buch »Die Aufnahme« aktualisiert und stellt es Ihnen als kostenlosen Download zur Verfügung.

52 Impressum

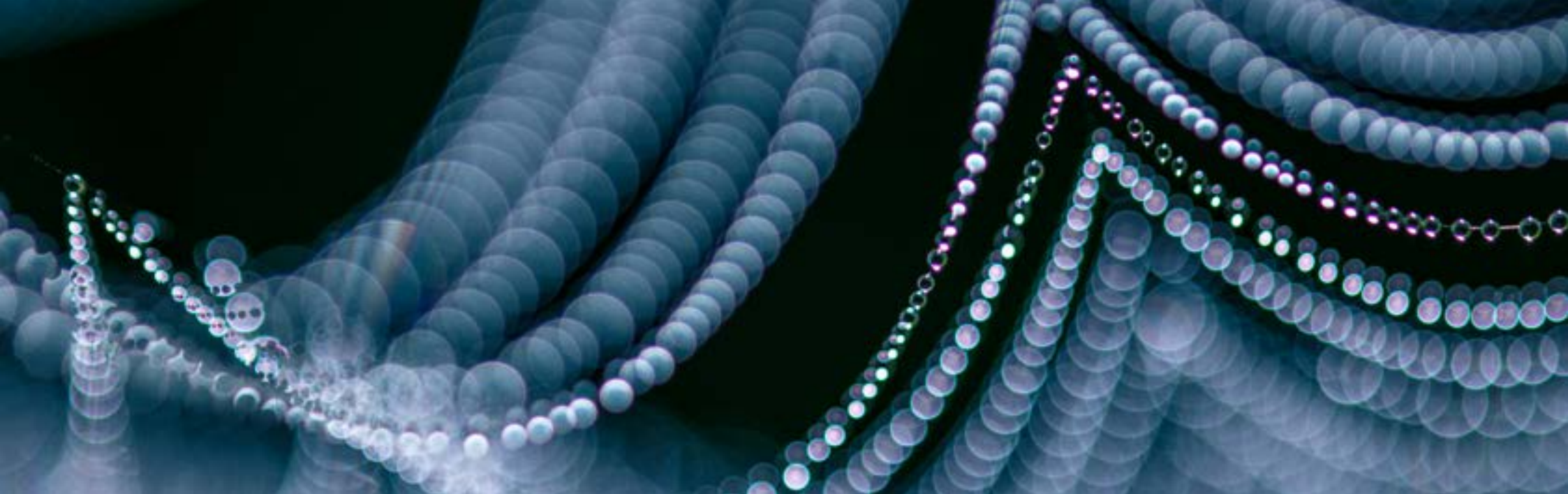


Foto: Jonathan Fieber

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der zweiten Ausgabe des fotoespresso starten wir in den Wonnemonat Mai. Frühlingsgefühle, Sonnenschein und das Grün der sprießenden Vegetation inspirieren hoffentlich Ihre Kreativität und motivieren Sie zu Fototouren in die Stadt oder Natur.

Gleich zu Beginn dieser Ausgabe lädt Sie Thorsten Naeser zu Fotoexperimenten mit den »wilden Linsen« ein, die er an seinen Kameras ausprobiert hat. Mit sechs Objektiven von Laowa, TtArtisan und Lensbaby hat er außergewöhnliche Bilder aufgenommen.

Wen es in die Natur zieht, sollte sich Stefan Pütz-Cordes anvertrauen, der Ihnen verrät, wie Sie im Wald die Herausforderungen von Belichtung, Komposition und Farben meistern und stimmungsvolle, magische Waldfotos kreieren.

Unsere Marketingreferentin Derya Genc hat in London David duChemin getroffen und ihn zu seinem neuesten Buch »Licht, Raum und Zeit« befragt. Erfahren Sie, wie er zu diesem »kosmischen« Titel gekommen ist und was seine Mutter dazu meint.

Wer bereit ist, die Ärmel hochzukrempeln und den eigenen Garten so zu gestalten, dass daraus ein Naturfotoparadies entsteht, dem raten wir, den Auszug aus Jonathan Fiebers Buch »Naturfotografie im Garten« zu lesen. Er zeigt Ihnen darin, wie Sie einen Garten anlegen, in dem sich viele fotogene Tierarten heimisch fühlen, und wie sich durch einen geschickt positionierten Aufbau ideale fotografische Perspektiven ergeben.

Last, but not least, bietet Ihnen Jürgen Gulbins den kostenlosen Zugang zu seinem aktualisierten Objektivratgeber »Rund um Objektive«. Darüber hinaus hat er noch weitere effiziente Tipps für Lightroom-User und die Bildbearbeitung im Allgemeinen in petto.

Und nun wünschen wir Ihnen bei der Lektüre jede Menge Inspiration und Motivation für neue Fotoprojekte.

Ihr Rudolf Krahm und das fotoespresso-Team

Wilde Linsen

Thorsten Naeser

Der Markt für Objektive von Fremdherstellern ist in Bewegung. So kann man den Eindruck bekommen, dass ständig neue Objektive vorgestellt werden. Es gibt kaum noch eine Brennweite mit einer physikalisch sinnvollen Lichtstärke, die es nicht gibt. Dazu gesellen sich eine Menge Spezialobjektive für künstlerische Ambitionen. Das verschafft Fotografierenden eine Menge Optionen, je nachdem wo sie die Prioritäten setzen: bei der Abbildungsqualität, dem kreativen Potenzial oder nicht zuletzt beim Preis. Nicht jeder steht auf das perfekte Bild, sondern legt auf andere Qualitäten mehr Wert. Genau da setzen viele der »wilden Linsen« diverser Hersteller an. Sie sind unkonventionell, haben Charakter und stemmen sich gegen den Mainstream.

Mit Licht spielen, Akzente setzen und eindringliche Bilder kreieren – darum geht es in der Fotografie, vor allem dann, wenn man nicht unter dem Druck eines Auftraggebers steht und sich kreativ austoben möchte. Jetzt gilt es, das richtige Equipment dafür zu finden. Eine Kamera hat man sicher schon, dazu ein paar Standardobjektive. Doch der ein oder andere hat sich an den gewöhnlichen Ansichten vielleicht sattgesehen. So geht er auf die Suche nach etwas Extravaganterem, will fotografisch spielen und sich weiterentwickeln. Bedürfnisse dieser Art sollen die »wilden Linsen« befriedigen. Mittlerweile sind es vor allem die chinesischen Ingenieure, die hier eine ganze Menge Einfallsreichtum an den Tag legen. Sie bauen keine optisch perfekt

gerechneten Objektive, aber in puncto Design sind sie sehr ansprechend, häufig im Retrostil und meist ohne Autofokus. Das ist Kalkül. Die Objektive sind oft preisgünstig, überschwemmen den Markt und sind hervorragend dafür geeignet, das Fotografieren als Hobby maximal auszuleben, sich herausgefordert zu fühlen und den Blickwinkel zu erweitern.

LAOWA 100 mm f/2,8 2:1 Ultra Macro

Zum Stichwort Perspektive verändern: Hier kommt das LAOWA 100 mm f/2,8 2:1 Ultra Macro des chinesischen Herstellers *Venus Optics* ins Spiel. Die stufenlos erreichbare Naheinstellgrenze von 25 cm ermöglicht eine zweifache Vergrößerung. Es gibt nur wenige Objektive, die einen solchen Abbildungsmaßstab ohne Zwischenringe oder Filter erreichen. Das für Vollformat gerechnete Objektiv ist erhältlich für alle gängigen Kameramarken. Scharfgestellt wird manuell, was bei den extremen Abbildungsmaßstäben kein Nachteil ist. Denn man benötigt für viele Motive ein Stativ und muss sich also eh Zeit nehmen, um in den Makrobereich vorzustoßen. Die Verwacklungsgefahr ist bei einer solchen Vergrößerung enorm. Geht man mit der Linse trotzdem mal spontan in die Natur, ist es durchaus anstrengend für die Augen, Makrofotos mit solch extremem Abbildungsmaßstab über längere Zeit zu machen. Aber es lohnt sich, denn so nahe wie mit diesem Objektiv kommt man dem Kleinsten in der Natur



Abb. 1: Mit etwas Übung kann man mit dem LAOWA Ultra Macro auch Ameisen lebensgroß fotografieren.
Sony Alpha 9 | 100 mm | 1/200 s | ISO 1600 | +2,3 EV



Abb. 2: Eine ruhige Hand und einige Versuche sind notwendig, um solche Bilder manuell scharfgestellt optimal zu fotografieren. Sony Alpha 7III | 100 mm | 1/250 s | ISO 1600

Wilde Linsen

eher selten und das mit einer sehr guten Bildqualität. Mit etwas Übung und Geduld schafft man es schließlich, sogar Ameisen zu fotografieren.

LAOWA 24 mm Macro Probe

Bleiben wir noch beim Makrobildwinkel, so gibt es von LAOWA einen richtigen Rebellen. Schon allein optisch sticht das Objektiv *LAOWA 24 mm Macro Probe* für Vollformat aus dem Linsen-Fundus heraus. Das Weitwinkel-Makroobjektiv mit einem Abbildungsmaßstab von 1:1 erzielt mit seinem langen Schnabel eine Offenblende von $f/14$. Zudem sind an der Spitze LED-Lichter verbaut, die mithilfe eines USB-Kabels aktiviert werden. Man kann die Blende auf $f/40$ schließen, was eine enorme Schärfentiefe bedeutet. Diese Linse ist wirklich speziell, sie kann sogar bis zur Hälfte des Schnorchels unter Wasser getaucht werden. Mit dieser nicht ganz billigen Optik sind Perspektiven möglich, die mit konventionellen Objektiven nur schwer zu erreichen sind. Tipp: Wer gerne filmt, kann damit wilde Kamerafahrten generieren, etwa durch hohes Gras oder seichtes Wasser.



Abb. 3: Eine Schnecke knapp unter der Wasseroberfläche ist als Motiv kein Problem. Den »Schnorchel« des LAOWA Macro Probe kann man rund 20 Zentimeter ins Wasser tauchen. Nikon D850 | 24 mm | $f/14$ | $1/80$ s | ISO 4000 | +0,7 EV

Abb. 4: Der Autor beim Unterwasser-Shooting mit dem LAOWA Macro Probe.



TTArtisan 50 mm f/1,4 Tilt

Mit Tilt-Objektiven kann man die Optik gegenüber der Sensorebene neigen oder verkippen, sodass man die Schärfebene verlagert und eine geringere Schärfentiefe simuliert. Diese bieten sich etwa an, um dem Alltag auf der Straße fotografisch Pep einzuhauchen. Tilt-Objektive werden meist in der Architekturfotografie eingesetzt. Sie sind nicht neu und auch nicht billig. Doch jetzt hat der chinesische Hersteller *TTArtisan* das Momentum ein wenig verschoben. Wer ein Tilt-Objektiv ausprobieren möchte, muss für das *TTArtisan 50 mm Shift f/1,4* keine Unsummen ausgeben. Mit Tilt-Objektiven ist man in der Lage, das Linsensystem gegenüber der Sensorebene zu verschieben. Man erhält also nicht mehr einen Schärfeverlauf von vorne nach hinten, sondern optional von oben nach unten oder von rechts nach links. Das Shift-Objektiv *TTArtisan 50 mm f/1,4* ist so eine Optik. Ganz einfach ist es nicht, damit stimmige Bilder zu erschaffen; es bedarf ein wenig Übung und Experimentierfreudigkeit. Wenn man allerdings verstanden hat, wie und wo man das Objektiv, das man über Stellschrauben am Korpus neigt, am besten einsetzen kann, dann entstehen ungewohnte Ansichten. Bilder, die man etwa im urbanen Raum aufnimmt, zum Beispiel flanierende Menschen, Autos oder Gebäude, erinnern aufgrund der gekippten Schärfebene an Miniaturlandschaften wie etwa bei einer Modelleisenbahnanlage.



Abb. 5: Märchenhaft mit verschobener Schärfebene erscheint das Münchner Schloss Nymphenburg, fotografiert mit dem TTArtisan 50 mm Tilt f/1,4.

Fujifilm X-E4 | 50 mm | f/1,4 | 1/4400 s | ISO 100 | +2/3 EV



Abb. 6: Mit der Tilt-Funktion des TTArtisan 50 mm Tilt f/1,4 sehen reale Szenen aus wie Aufnahmen von Miniaturwelten.

Fujifilm X-E4 | 50 mm | f/1,4 | 1/20.000 s | ISO 400 | +1 EV

Sweet 22

Einen ähnlichen Effekt wie mit Tilt-Objektiven erzielt man mit dem manuellen *Sweet 22* der Firma *Lensbaby*. Dieses Objektiv ist flach wie ein Pfannkuchen. Man versteht es erst komplett, wenn man es ausprobiert und nachdem man einige Fehlschüsse produziert hat. Scharf abgebildet wird nämlich nur der mittlere Kreis, der Rest erinnert an ein Traumbild. Man muss also gut zielen, um den Fokus auf den Punkt zu legen, wo man ihn haben will. Für die Scharfstellung empfiehlt es sich, *Focus Peaking* zu verwenden. Eine Art Bewegungunschärfe rundum den scharfen Bereich ist letztendlich das Ergebnis. Natürlich könnte man diesen Effekt in Photoshop nachbilden, muss man aber beim *Lensbaby Sweet 22* nicht. Und genau das ist das Schöne am klassischen Fotografieren. Man komponiert sein Bild vor Ort und nicht steril am Computer. Kleiner Tipp am Rand: Wer noch mehr mit dem *Lensbaby-Sweet-Effekt* spielen möchte, dem seien die Linsen *Sweet 35*, *50* und *80* empfohlen. Diese kann man ähnlich einem Tilt-Objektiv neigen und damit den Schärfepunkt aus der Mitte heraus verlagern.



Abb. 7: Scharf abgebildet wird beim *Lensbaby Sweet 22* nur der mittlere Bereich. Mit diesem Effekt hat man eine Menge Experimentiermöglichkeiten, wenn man ihn einzusetzen weiß. Das erfordert ein wenig Übung.
Fujifilm X-E4 | 22 mm | f/3,5 | 1/15 s | ISO 200 | +0,3 EV



Abb. 8: Mit dem Lensbaby gelingen Bilder mit Vortex-Effekt; man wird förmlich in sie hineingesogen.
Fujifilm X-E4 | 22 mm | f/3,5 | 1/4000 s | ISO 320 | +0,7 EV



Abb. 9: Mit dem TTArtisan 35 mm f/0,95 sollte man mit offener Blende auf Tour gehen, wenn es viele Spitzlichter gibt, etwa nach einem abendlichen Regen in der Stadt.

Fujifilm X-Pro2 | 35 mm | f/0,95 | 1/350 s | ISO 800

TTArtisan 35 mm f/0,95

Geht es weiter um künstlerische Fotos, die mit Farben und Formen spielen, so bietet sich hier das *TTArtisan 35 mm f/0,95* an. Bei der unglaublichen Offenblende von 0,95 ist die Schärfentiefe minimal und der Bokeh-Effekt sensationell. Mit diesem hochlichtstarken Objektiv, das aus Metall gefertigt ist, dadurch wertig wirkt und eine Retrooptik hat, sollte man nachts Städte erkunden. Ein kleiner Tipp am Rand: Aufgrund der Spiegelungen der Straßen- und Gebäudebeleuchtung in den Pfützen und auf dem nassen Asphalt wird bei Regen eine nächtliche Fototour noch spannender. Auch diese Linse wird manuell fokussiert, was das Erlebnis des Fotografierens noch intensiver macht. Man muss sehr genau überlegen, wo man die Schärfe platziert, welche Lichter man mit einbezieht und wie lang man die Belichtungszeit wählt, um ein aussagekräftiges Bild zu erhalten. Das *TTArtisan 35 mm f/0,95* lebt von seiner offenen Blende. Alle anderen Blendeneinstellungen liefern nur konservative Ergebnisse. Es bietet sich auch für alle Arten von Gegenlichtaufnahmen in der Natur an.

Wilde Linsen

TTArtisan 100 mm f/2,8

Bleiben wir noch beim Thema Bokeh. Ein Bokeh-Gigant ist auch das *TTArtisan 100 mm f/2,8*. Der Tubus ist komplett aus Metall gefertigt. Die tiefschwarze Linse hat ein klassisches Design, das sehr an die ehemaligen Meyer-Görlitz-Trioplan-Objektive erinnert. Die Stärke der Linse liegt in ihrem außergewöhnlichen *Bubble Bokeh*, auf Deutsch Seifenblasen-Bokeh. Es glänzt vor allem dort, wo Spitzlichter im Spiel sind. Richtig eingesetzt, entstehen traumhafte Bilder bei offener Blende. Auf die Spitze getrieben werden kann das Bokeh-Verhalten komplett ohne weitere Motivelemente, etwa bei Nachtaufnahmen auf der Straße oder auf belebten Plätzen. Dann reicht es, Blende f/2,8 zu wählen und Spitzlichter unscharf ins Visier zu nehmen. Es entstehen unendlich viele Varianten an Farben und Kreisanordnungen.

Und hier eine kleine Anekdote am Rand: Als König des Seifenblasen-Bokehs gilt heute noch das *Meyer Optik Görlitz 100 mm f/2,8 Trioplan* (etwa 1956-1980) für analoge Kameras. Das legendäre Objektiv bildete nur im Zentrum scharf ab und produzierte eben jene tollen Seifenblasen-Ringe. Damals wurde das Bokeh als minderwertig belächelt, als sei es ein optischer Fehler.

Doch das ohne Zweifel hervorragende künstlerische Stilmittel, das nur bei Blende f/2,8 voll zur Geltung kommt, wird leider durch eine generell mangelhafte Schärfelistung des Objektivs über den gesamten Blen-

Abb. 10: Auf die Spitze getrieben, kann das Bokeh-Verhalten des TTArtisan 100 mm f/2,8 komplett ohne weitere Motivelemente, etwa bei Nachtaufnahmen auf der Straße oder auf belebten Plätzen ausgereizt werden. Dann reicht es, Blende f/2,8 zu wählen und Spitzlichter unscharf ins Visier zu nehmen. Fujifilm X-E4 | 100 mm | f/2,8 | 1/25 s | ISO 1250 | -0,3 EV



Abb. 11: Das TTArtisan 100 mm f/2,8 zeichnet bei geöffneter Blende eher weiche Konturen. Fujifilm X-E4 | 100 mm | f/2,8 | 1/125 s | ISO 400 | +1 EV



Wilde Linsen

denbereich geschmälert. Bei ganz offener Blende wirken die Bilder extrem weich und kontrastarm. Das muss man schon sehr mögen und wissen, bei welchen Motiven und Gelegenheiten der Effekt eingesetzt werden soll. Etwas besser wird es, wenn man abblendet. Erst bei Blende 11 werden auch die Randbereiche schärfer. Nur geht damit leider der charakteristische Effekt der Linse verloren. Der Bubble-Traum zerplatzt wie die sprichwörtliche Seifenblase. Es ist daher abzuwägen, ob man das in Kauf nehmen möchte.



Thorsten Naeser arbeitet als Pressereferent und Fotograf an der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching. Neben seiner professionell betriebenen, wissenschaftlichen Fotografie gilt seine Leidenschaft der Natur- und Lost-Places-Fotografie. Nikon-Kameras begleiten den Autor seit seinem 13. Lebensjahr. Angefangen hat er mit einer Nikon F3, die er heute noch in Ehren hält. Mit Nikons Einführung des Z-Systems hat auch für ihn ein neues Kapitel in der Fotografie begonnen. Thorsten Naeser bietet an der Volkshochschule im Norden des Landkreises München regelmäßig Fotoworkshops und Exkursionen an. Er ist gemeinsam mit Boris Karnikowski Autor des Buchs zur neuen Nikon Z50 II, das Ende März im dpunkt.verlag erschienen ist.

Weitere Informationen zu seinen VHS-Kursen und aktuellen fotografischen Arbeiten:

<https://thorstennaeser.jimdofree.com/>.

@David duChemin



dpunkt.verlag
Wieblinger Weg 17
D-69123, Heidelberg
bestellung@dpunkt.de
www.dpunkt.de

Entdecken Sie Ihre eigene fotografische Stimme

Fotografie ist mehr als Technik – sie ist die Kunst, mit Licht, Raum und Zeit zu gestalten. In seinem inspirierenden Buch zeigt David duChemin in 20 prägnanten Essays, wie Sie Ihre Wahrnehmung schärfen, fokussierter arbeiten und mit Einschränkungen kreativ umgehen.

Lernen Sie, wie Ihre Kamera zu sehen, statt nur zu knipsen. Ob Einsteiger oder erfahrener Fotograf – dieses Buch begleitet Sie auf Ihrem persönlichen Weg zu ausdrucksstarken Bildern. Klar, motivierend und voller wertvoller Impulse für Ihre kreative Reise.

»Was in Ihrem Kopf vorgeht – und in Ihren Gefühlen, wo auch immer sie zu finden sind –, ist das Thema des Gesprächs, das wir im Verlauf dieses Buches führen werden. Ich hoffe, es macht Ihnen Mut, zerstreut Zweifel, regt Sie zu neuen Ideen an und macht Ihnen vor allem bewusst, dass Sie nicht allein sind, wenn Sie feststellen, dass das Beste an Ihrer Arbeit zwar hart erarbeitet, aber ein steter Quell der Freude ist.«

Licht, Raum und Zeit
228 Seiten, Hardcover
36,90€ (D)
ISBN 978-3-98889-025-2

 **dpunkt.verlag**

Interview mit David duChemin

Sehen Sie sich
das Interview
hier im Video an.

Auf der diesjährigen *The Photography & Video Show* in London hatte unsere Marketingreferentin Derya Genc die Gelegenheit, ein exklusives Interview mit dem renommierten Fotografen und Autor David duChemin zu führen. David ist bekannt für seine inspirierenden Ansichten über Kreativität, Fotografie und die Kunst, mit Bildern Geschichten zu erzählen.

In diesem Gespräch teilt er mit uns seine Gedanken darüber, was ihn zum Schreiben und Fotografieren antreibt, worum es in seinem neuesten Buch *Licht, Raum und Zeit* geht und welche spannenden Pläne er für die Zukunft hat. Lesen Sie weiter, um mehr über seine kreative Reise und seine inspirierende Sichtweise auf die Fotografie zu erfahren.

fotoespresso: Vielen Dank, dass Du bei meinem Interview dabei bist. Die erste Frage, die ich habe: Wie inspiriert Dich das Schreiben? Was hat Dich dazu inspiriert, das Buch zu schreiben?

David duChemin: Ich glaube, was mich am meisten inspiriert, ist zu wissen, dass Menschen lesen werden, was ich schreibe. Das ist das Erste. Wenn ich dachte, dass niemand es lesen wird, fände ich das sehr uninspirierend. Aber ich erinnere mich, dass ich 14 Jahre alt war, als ich zum ersten Mal eine Kamera in die Hand nahm, und alles magisch war. Alles war unglaublich, aber auch alles war schwer.

Ich mache das jetzt seit 40 Jahren, und so viel Zeit habe ich damit verbracht, Dinge herauszufinden oder mich auf Dinge zu konzentrieren, die für meine Fotografien eigentlich gar nicht so wichtig waren.

Erst als ich älter wurde, habe ich die unglaubliche Kraft des kreativen Prozesses erkannt – nicht die der Kamera, sondern die von Gehirn und Herz im fotografischen Prozess. Und genau das inspiriert mich: zu wissen, dass ich vielleicht einen Einfluss auf ein 14-jähriges Ich haben könnte, das sich nichts sehnlicher wünscht, als Fotos zu machen, die die gleiche Kraft haben, die wir alle schon einmal gespürt haben, wenn wir großartige Fotografien gesehen haben und dachten: *Das möchte ich auch tun. Ich möchte erleben, wie es sich anfühlt, ein solches Foto zu machen.*



fotoespresso: Und Ihr neuestes Buch – können Sie uns mehr darüber erzählen? Worum geht es darin?

David duChemin: Natürlich! Mein neuestes Buch heißt *Licht, Raum und Zeit*. Es enthält Essays über Kamera-technik, Handwerk und Kreativität. Meine Mutter hat mich kürzlich gefragt: »Worum geht es in deinem neuesten Buch?« Und ich habe ihr gesagt: »Mom, es geht um das gleiche Thema, über das ich in all meinen Büchern geschrieben habe. Es geht um die Rolle des Fotografen beim Fotografieren.«

Es geht nicht darum, wie man eine Kamera benutzt oder welches Objektiv man verwenden sollte – darüber können andere Fotografen viel besser schreiben als ich. Es geht um die kreative Herausforderung, ein Fotograf zu sein.

Es geht um die Entscheidungen, die wir treffen. Um all die komplexen Dinge, die in unseren Herzen und Gedanken passieren, wenn wir ein Foto machen. Das kann sich auf die Komposition beziehen, auf die Geschichte, die wir erzählen wollen. Es geht darum, wie wir unsere Vorstellungskraft nutzen müssen, um uns vorzustellen, wie die Kamera sieht.

Daher kommt auch der Titel: *Licht, Raum und Zeit*. Die Kamera nimmt Licht anders wahr, als wir es jemals könnten. Sie sieht Raum anders. Sie sieht Zeit anders. Und wenn wir unsere Vorstellungskraft nutzen, dann haben wir fast unendliche Möglichkeiten für die Geschichten, die wir erzählen, und die Kompositionen, die wir gestalten.

Deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Und ich hatte einige neue Fotografien, die ich der Welt zeigen wollte – sie sind ebenfalls darin enthalten.

fotoespresso: Hast Du weitere Pläne für die Fotografie in den nächsten Jahren?

David duChemin: Pläne? Nun, meine Pläne drehen sich immer um mein nächstes Buch, also fange ich langsam an, darüber nachzudenken. Aber meine Fotografie konzentriert sich zunehmend auf die Tierwelt.

Ich habe Reisen nach Kenia geplant, nach Sambia. Und meine erste Reise nach Botswana beginne ich gerade vorzubereiten. Ich werde nach Simbabwe zurückkehren. Und diesen Herbst will ich in Kanada wieder Grizzlybären fotografieren.

Ich habe also viele spannende Abenteuer vor mir und freue mich sehr darauf. Und genau wie Du versuche ich immer, neue Wege zu finden, mein Handwerk weiterzuentwickeln und mich fotografisch noch ein Stück weiterzubringen. Ich bin gespannt, wohin mich die Fotografie noch führen wird.

fotoespresso: Das klingt wundervoll. Wir freuen uns sehr, mehr darüber zu hören. Vielen Dank für Deine Zeit und das Interview – und einen wunderbaren Tag.

Vielen Dank.



David duChemin ist ein Fotograf, Schriftsteller und Abenteurer, der auf Vancouver Island, Kanada, lebt. Früher fotografierte er im Rahmen humanitärer Projekte Menschen in Indien und Afrika, heute widmet er sich der Wildnis und ihren Tieren. Er ist Autor von Bestsellern wie »Das Handwerkszeug des Fotografen«, »Die Seele der Kamera« und »Das Herz der Fotografie« sowie anderer Bücher. Zuletzt erschien sein Essayband »Licht, Raum und Zeit« beim dpunkt.verlag.

Seine Arbeiten finden Sie online auf davidduchemin.com.



@Yvonne Albe



Das Buch für Naturfotograf*innen und alle, die den Wald lieben

Yvonne Albe zeigt in ihrem bewährten Buch, wie Bäume und Wälder ausdrucksstark fotografiert werden können. Mit fundiertem Wissen über Waldökologie, Bildgestaltung, Planung und Wettervorhersage begleitet sie Sie auf dem Weg zu stimmungsvollen Motiven – von knorrigem Wurzelwerk bis zu majestätischen Baumkronen. Praktische Tipps zu Aufnahmetechniken, Komposition und der Veredelung Ihrer Bilder in Lightroom und Photoshop runden das umfassende Werk ab.

Entdecken Sie die fotogensten Waldformen und Baumarten Europas, schärfen Sie Ihre Wahrnehmung und lernen Sie, Licht, Linien und Perspektiven gezielt einzusetzen. Dieses Buch inspiriert dazu, die Schönheit des Waldes mit der Kamera neu zu entdecken und fotografisch einzufangen.

Geheimnisse der Waldfotografie

282 Seiten, Hardcover
36,90€ (D)
ISBN 978-3-98889-009-2



dpunkt.verlag
Wieblinger Weg 17
D-69123, Heidelberg
bestellung@dpunkt.de
www.dpunkt.de



Die Magie des Waldes – eine Reise in die Waldfotografie

Stefan Pütz-Cordes

Wälder haben eine besondere Anziehungskraft. Sie sind Orte des Wandels, der Ruhe und der Inspiration. Schon in meiner Kindheit war der Wald eine feste Größe in meinem Leben und heute fasziniert er mich als Fotograf umso mehr.

Die Waldfotografie ist für mich eine Möglichkeit, die Dynamik und Atmosphäre dieses Lebensraums einzufangen und visuell darzustellen. Doch der Wald ist auch ein anspruchsvolles Motiv. Er ist komplex, oft unübersichtlich und verlangt eine bewusste fotografische

Herangehensweise, um seine Struktur und Stimmung überzeugend ins Bild zu setzen.

Abb. 1: Im Winter ragen die kahlen Äste der Buchen im Nationalpark Jasmund wie tausende kleine Lebensadern gen Himmel. | 14 mm | 1/125 | Blende 11 | ISO 50



Der Wald als Motiv – Struktur, Licht und Tiefe

Wälder bieten eine große Vielfalt an Motiven. Keine Szene gleicht der anderen, und Licht sowie Wetterbedingungen haben erheblichen Einfluss auf die Bildwirkung. Besonders spannend sind die Veränderungen im Jahresverlauf: vom frischen Grün im Frühling über die dichten Baumkronen im Sommer und die intensiven Farben des Laubs im Herbst bis hin zu den kargen Strukturen im Winter. Diese Übergänge machen den Reiz der Waldfotografie aus.

Eine besondere Herausforderung ist die oft hohe Detailfülle und die scheinbare Unordnung des Waldes. Um Struktur ins Bild zu bringen, sind Kompositionstechniken wie führende Linien oder Rahmungen hilfreich. Wege, Lichtungen oder markante Baumstämme können den Blick lenken und Ordnung ins Bild bringen. Auch die Wahl der Brennweite spielt eine entscheidende Rolle. Weitwinkelobjektive betonen die Tiefe und ermöglichen es, die Weiträumigkeit einer Szenerie darzustellen, während längere Brennweiten Details isolieren und harmonische Ausschnitte erzeugen. Besonders Zoom-Objektive bieten hierbei eine hohe Flexibilität, da sie es ermöglichen, den optimalen Bildausschnitt direkt vor Ort zu definieren. Aktuell arbeite ich mit den SONY FE Objektiven 20–70/4 und 70–200/4 im Vollformat. Sie erlauben es, schnell auf verschiedene Situationen zu reagieren und die Bildkomposition fein anzupassen, ohne den Standort verändern zu müssen. So kann ich unkompliziert zwischen einer weiträumigen Gesamtansicht und einem fokussierten Detail wechseln.



Abb. 2: Harte Kontraste machen im Sommer das Fotografieren schwierig, sie bringen jedoch das Grün der Eichen im Siebengebirge zum Leuchten.

24 mm | 1/8 s | Blende 13 | ISO 100



Abb. 3: Lange habe ich nach solch einem schönen Birkenhain gesucht. Entdeckt habe ich ihn eher zufällig in Südschweden.
24 mm | 1/10 s | Blende 16 | ISO 100 | Panorama
gestitcht aus 4 Aufnahmen



Abb. 4: Etwas Glück muss man haben, um im Hochsommer dieses wunderschöne Baumpanorama im Siebengebirge bei Nebelstimmung fotografieren zu können.
35 mm | 0,6 s | Blende 16 | ISO 100 |
Panorama gestitcht aus 4 Aufnahmen

Bildgestaltung – Perspektive, Symmetrie und Linienführung

Die Komposition ist ein zentrales Element in der Waldfotografie. Eine bewusste Wahl der Perspektive kann den Charakter eines Bildes entscheidend beeinflussen. Niedrige Perspektiven lassen Baumstämme majestätisch wirken, während eine erhöhte Position mehr Überblick über eine Lichtung oder einen dichten Wald bietet. Symmetrien können ebenfalls gezielt genutzt werden – etwa spiegelnde Wasserflächen oder symmetrische Baumreihen.

Führende Linien sind besonders effektiv, um den Blick des Betrachters durch das Bild zu leiten. Wege, Pfade oder Lichtungen eignen sich hervorragend als gestalterische Elemente. Auch natürliche Rahmungen, etwa durch Äste oder Baumstämme am Bildrand, sorgen für eine harmonische Bildwirkung.

Der richtige Einsatz von Farben

Farben sind ein entscheidender Faktor in der Waldfotografie. Das Zusammenspiel von Grün-, Braun- und Goldtönen kann eine Szene beruhigend oder dramatisch wirken lassen. Besonders spannend sind farbliche Kontraste – etwa ein leuchtend roter Pilz auf dunklem Waldboden oder das warme Herbstlaub gegen den kalten Nebel eines Morgens. Die richtige Farbkomposition kann ein Bild lebendiger machen und Emotionen verstärken.

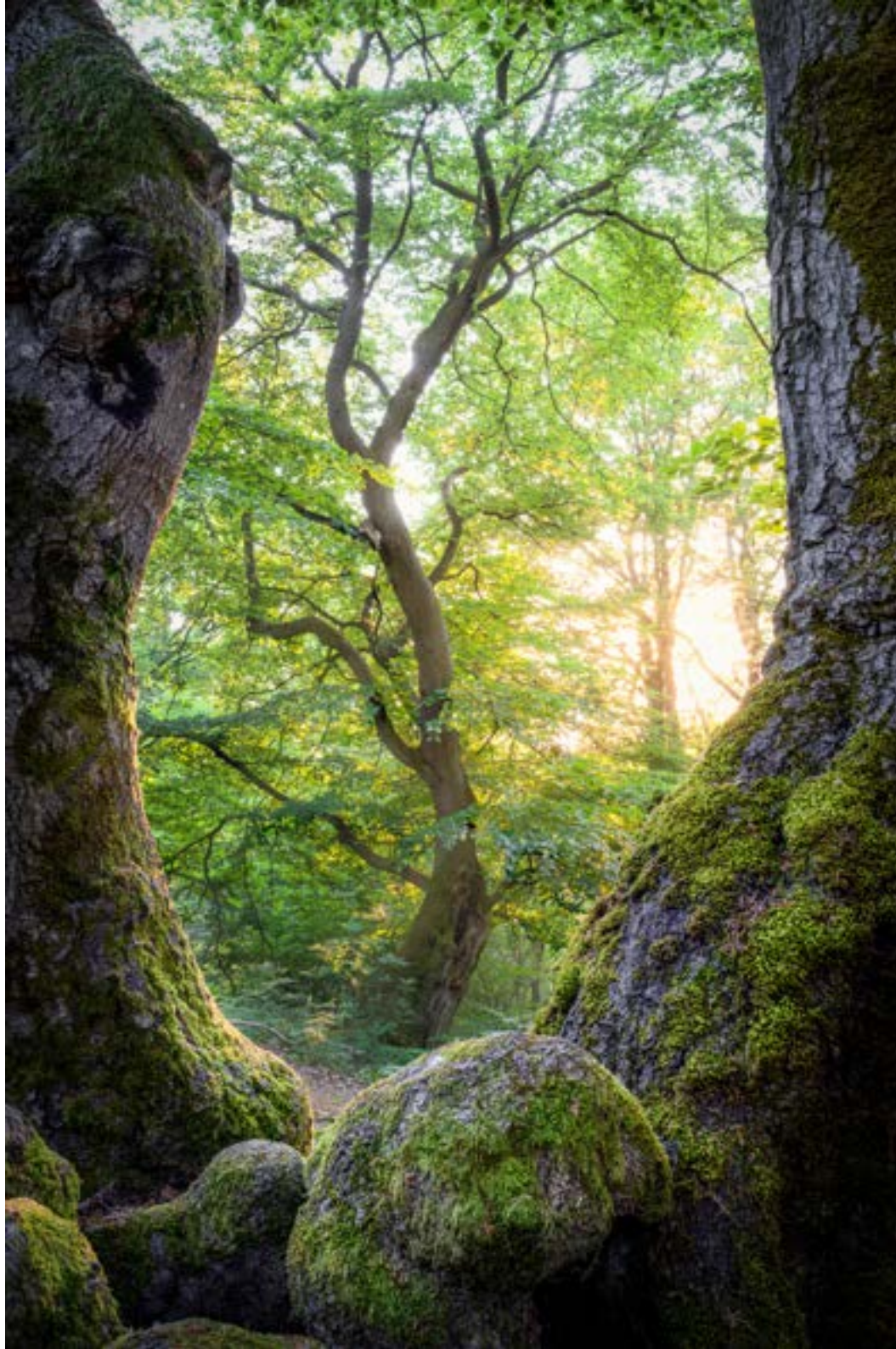


Abb. 5: Eingerahmt von einer alten Buche im Vordergrund schaut man wie durch ein Fenster in den Hutewald Halloh bei Sonnenuntergang. 30 mm | 0,5 s | Blende 11 | ISO 100 | Focus-Stacking



Abb. 6: Ende Oktober zeigen die Bäume oberhalb der Kreideküste auf Rügen ihre schönsten Herbstfarben.
24 mm | 1/60 s | Blende 11 | ISO 100

Licht und Stimmung – das perfekte Timing

Die frühen Morgenstunden sind für mich die magischste Zeit im Wald. Wenn die ersten Sonnenstrahlen durch das Blätterdach brechen, entsteht eine fast unwirkliche Stimmung. Der Nebel hängt noch in den Senken, Taupropfen glitzern auf den Blättern und die Welt scheint für einen Moment stillzustehen. Dieses sanfte, diffuse Licht verleiht den Bildern eine besondere Tiefe und Struktur, da es weiche Übergänge zwischen Licht und Schatten schafft.

Der frühe Morgen bietet mir auch eine ungestörte Atmosphäre: keine Stimmen, keine Hektik – nur der Wald und ich. Es ist eine Zeit der Konzentration, in der ich mich voll und ganz auf das Motiv einlassen kann. Besonders faszinierend finde ich es, wenn sich das Licht langsam verändert: Der Nebel lichtet sich, einzelne Strahlen dringen gezielt durch die Bäume und die Farben erwachen mit jedem Grad, um den die Sonne steigt. Ich kann beobachten, wie sich mit jeder Minute neue fotografische Möglichkeiten eröffnen.

Aber nicht nur der Morgen, auch die Goldene Stunde am Abend bietet beeindruckende Lichtstimmungen. Das Licht wird weicher, taucht den Wald in warme Gold-



Abb. 7: Spätsommerlicher Sonnenaufgang im
Geisterbusch in der Wahner Heide bei Köln.
35 mm | 0,6 s | Blende 16 | ISO 100



Abb. 8: Im NP Garajonay auf La Gomera erzeugen die tiefhängenden Wolken zwischen Lorbeerbäumen, Farnen und Moosen eine wahrlich mystische Stimmung.
14 mm | 1/15 s | Blende 13 | ISO 400



Abb. 9: Auch der Wald vor der Haustür kann spektakulär sein. Diese Farbexplosion konnte ich fußläufig von zu Hause im Geistinger Wald einfangen.
65 mm | 1/8 s | Blende 11 | ISO 100



Abb. 10: Diese schöne offene Wurzel findet man auf einer leichten Anhöhe am Telegraphenberg in der Wahner Heide bei Troisdorf.
24 mm | 0,4 s | Blende 10 | ISO 100 | Focus-Stacking

und Orangetöne und erzeugt eine beinahe märchenhafte Atmosphäre. Gerade wenn die Sonne tief steht und durch die Äste scheint, entstehen beeindruckende Silhouetten oder leuchtende Kantenlichter auf Blättern und Moos. Ich genieße es, in dieser Zeit bewusst nach besonderen Lichtmomenten zu suchen, nach kleinen Strahlen, die ein einzelnes Blatt oder einen moosbedeckten Stein perfekt in Szene setzen.

Licht ist in der Waldfotografie das entscheidende Element. Es bestimmt die Stimmung, setzt Akzente und schafft Tiefe. Wer sich die Zeit nimmt, Licht genau zu beobachten und bewusst zu nutzen, wird immer wieder aufs Neue überrascht, welche zauberhaften Effekte sich durch einen kleinen Perspektivenwechsel oder eine gezielte Bildkomposition ergeben können.

Jahreszeiten und ihre Besonderheiten für die Waldfotografie

Jede Jahreszeit bringt ihre eigenen fotografischen Herausforderungen und Möglichkeiten mit sich.

Frühling: Frisches Grün und zarte Blüten setzen farbliche Akzente. Besonders nach einem Regenschauer verstärken feuchte Blätter und Moos das satte Grün. Besonders lohnend sind Nahaufnahmen von jungen Trieben, Blüten und ersten Insekten.

Sommer: Dichter Blätterwald sorgt für herausfordernde Lichtverhältnisse. Harte Kontraste können durch gezielte Schattenausnutzung oder Belichtungskorrektur abgefangen werden. Wasserspiegelungen und tiefes Grün prägen viele sommerliche Waldbilder.

Herbst: Die intensive Farbenpracht des Laubes bietet eindrucksvolle Motive. Besonders bei diffusem Licht kommen die Farben zur Geltung. Der Herbst ist die ideale Zeit für abstrakte Aufnahmen von fallendem Laub oder Spiegelungen in Pfützen.

Winter: Karge Strukturen und vereiste oder schneebedeckte Landschaften erzeugen grafische Bilder. Die Reduktion auf Formen und Kontraste macht diese Zeit besonders spannend. Spuren im Schnee oder gefrorene Tautropfen an Ästen können besondere Details liefern.

Skandinavische Wälder – eine besondere Herausforderung

Neben meinen Fototouren durch heimische Wälder zieht es mich auch regelmäßig nach Skandinavien, insbesondere in die Nationalparks Süd- und Mittelschwedens. Diese Regionen sind geprägt von weitläufigen Wäldern, die sich mit Seen und moosbedeckten Steinen und Böden abwechseln. Der dichte Bewuchs aus Nadelbäumen, Birken und niedrigen Sträuchern verleiht diesen Wäldern einen speziellen Charakter. Besonders eindrucksvoll sind die dicken Moosteppiche, die wie weiche Kissen den Waldboden bedecken und selbst Felsen und abgestorbene Baumstämme überziehen. Dieses satte Grün schafft eine fast mystische Atmosphäre und bietet einzigartige fotografische Möglichkeiten.

Erst recht spannend wird es, wenn sich das sanfte Licht der tief stehenden Sonne auf den moosbedeckten Böden bricht und die Strukturen in einem warmen Glühen erstrahlen lässt. Die langen Tage im Sommer ermöglichen es, viele Stunden in dieser faszinierenden Landschaft zu fotografieren und das Licht in all seinen Facetten einzufangen.



Abb. 11: Diese, von Moosen und Flechten überwucherten Bäume und Felsen, kann man im südschwedischen NP Norra Kvill entdecken. Seit über 150 Jahren wurde dort kein Baum mehr gefällt. | 28 mm | 2 s | Blende 11 | ISO 100 | Focus-Stacking



Bildbearbeitung und Nachbereitung

Nach der Aufnahme beginnt die digitale Entwicklung der Bilder. Ich nutze Adobe Lightroom, um meine RAW-Dateien zu bearbeiten und den Bildern den gewünschten Ausdruck zu verleihen. Lightroom ermöglicht es, nicht nur grundlegende Anpassungen vorzunehmen, sondern auch gezielt Stimmungen zu verstärken und Feinheiten herauszuarbeiten.

Ein wichtiger erster Schritt ist die Anpassung des Weißabgleichs und der Tonung, um die natürliche Lichtstimmung wiederzugeben oder bewusst zu verändern. Gerade bei Waldfotografie kann es sinnvoll sein, den Grünton etwas zu justieren, um eine angenehmere Farbbalance zu erzeugen.

Kontraste und Lichter bewusst zu steuern ist essenziell, um Tiefe und Struktur zu betonen. Der Wald kann aufgrund seines komplexen Lichtspiels oft schwierig zu belichten sein. Durch gezielte Anpassung von Tiefen

Abb. 12: Die knorrigen alten Buchen im Hutewald Halloh stehen seit 1985 unter Naturdenkmalschutz.
18 mm | 0,5 s | Blende 11 | ISO 100



Abb. 13: Das noch frische Grün der Birken und der Farn in der »Wahner Heide« bei Troisdorf, strahlen im morgendlichen Gegenlicht. | 35 mm | 1/20 s | Blende 11 | ISO 100



Abb. 14: Diese beiden Baumstümpfe im Hohen Venn scheinen sich wie ein altes Ehepaar zu unterhalten. | 14 mm | 1/500 s | Blende 11 | ISO 400

und Lichtern lassen sich Details in dunklen oder hellen Bereichen hervorheben oder starke Kontraste abmildern. Eine Belichtungsreihe, die anschließend mithilfe einer HDR-Entwicklung in Lightroom zu einem Bild verschmolzen wird, kann auch ein probates Mittel sein, um einen zu hohen Kontrast in den Griff zu bekommen.

Die Farbanpassung spielt eine entscheidende Rolle, um die gewünschte Stimmung zu transportieren. Während Herbstfarben oft verstärkt werden, um ihre Intensität zu betonen, können Sommerbilder von einer kühleren Farbgebung profitieren, die eine frische Atmosphäre schafft.

Mit lokalen Anpassungen lassen sich bestimmte Bildbereiche gezielt aufhellen oder abdunkeln, um den Blick zu lenken und die Bildkomposition zu optimieren. Ich arbeite viel mit Masken, um Bildbereiche selektiv zu bearbeiten. So kann ich gezielt einzelne Zonen aufhellen oder abdunkeln, Farben lokal verstärken oder den Kontrast selektiv verbessern. Diese Technik hilft dabei, die natürliche Lichtstimmung zu verstärken und die Bildkomposition zu verfeinern. Gerade in der Waldfotografie ist eine differenzierte Bearbeitung essenziell, um die oft komplexe Szenerie harmonisch zu gestalten und dem Bild mehr Tiefe zu verleihen.

Naturverbundenheit und Achtsamkeit in der Waldfotografie

Der Aufenthalt im Wald hat nicht nur eine fotografische, sondern auch eine persönliche Bedeutung. Es geht nicht nur darum, schöne Bilder zu machen, sondern sich bewusst auf die Umgebung einzulassen. Der Wald fordert Aufmerksamkeit: Licht, Geräusche, Bewegungen im Laub – all das schärft die Sinne.

Das Fotografieren im Wald bedeutet für mich eine Verbindung zur Natur. Es erfordert Geduld und das bewusste Wahrnehmen von Veränderungen. Der Wald lebt, er verändert sich ständig. Wer sich auf diesen Rhythmus einlässt, kann eindrucksvolle Momente einfangen, die weit über das bloße Abbild hinausgehen. Wichtig ist für mich auch die Kombination aus Fotografie im Wald und dem Abschalten vom stressigen (Berufs-) Alltag. Man kann Ruhe finden und Abstand gewinnen. Die Stille des Waldes, das sanfte Rascheln der Blätter und die frische, klare Luft helfen, den Kopf frei zu bekommen und neue Energie zu schöpfen.

Waldfotografie ist eine vielseitige und herausfordernde Disziplin. Sie erfordert Geduld, ein gutes Gespür für Lichtverhältnisse und eine flexible Herangehensweise. Wer sich auf die Eigenheiten des Waldes einlässt, wird mit einzigartigen Bildern belohnt.



Abb. 15: Diese Gruppe alter Eichen im Naturschutzgebiet Wahner Heide bei Köln wirkt im Nebel besonders mystisch.
50 mm | 1/60 s | Blende 11 | ISO 400



Abb. 16: Wenn im Winter die Morgensonne hinter dem Fichtenwald im Hohen Venn aufgeht, scheint der Wald zu glühen.
85 mm | 0,5 s | Blende 16 | ISO 100



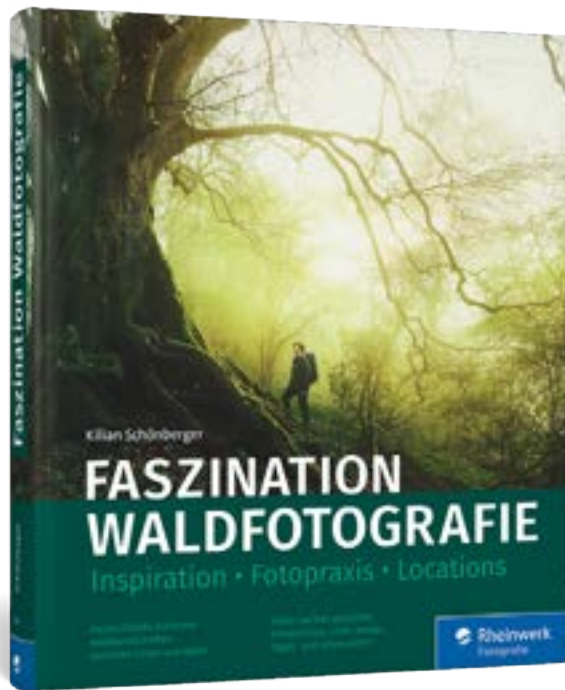
Stefan Pütz-Cordes

Sein fotografischer Schwerpunkt liegt in der Naturfotografie, mit besonderer Gewichtung auf Wäldern und Bäumen. Einen Großteil seiner Freizeit verbringt er damit, die heimischen Wälder, insbesondere die Wahner Heide, aber auch das grenznahe Hohe Venn in Belgien fotografisch zu entdecken.

Er ist seit 2011 Vollmitglied der GDT und seit 2001 Mitglied des Naturfototreffs Eschmar.

www.stefanpuetz.com

Instagram: [stefanpuetz](https://www.instagram.com/stefanpuetz)



Faszinierende Waldfotografie – Schritt für Schritt

Mit dieser umfassenden Fotoschule vermittelt Kilian Schönberger alles, was Sie für eindrucksvolle Aufnahmen von Wäldern und Bäumen brauchen. Lernen Sie anhand zahlreicher Beispiele, Ihr fotografisches Auge zu schärfen sowie Licht, Komposition, Wetter und Jahreszeiten gezielt einzusetzen. Entdecken Sie die schönsten Waldlandschaften Deutschlands – von der Küste bis zu den Alpen – und erfahren Sie, wie Sie ihre besondere Stimmung im Bild festhalten.

Ob Locationscouting, Bildgestaltung oder Nachbearbeitung: Dieses Buch bietet Ihnen praxisnahes Wissen und inspirierende Anleitungen, damit Sie Ihre Leidenschaft für die Waldfotografie gezielt vertiefen und außergewöhnliche Naturaufnahmen schaffen können.

Faszination Waldfotografie
387 Seiten, Hardcover
39,90€ (D)
ISBN 978-3-8362-8695-4



Rheinwerk Verlag GmbH
Rheinwerkallee 4
53227 Bonn
service@rheinwerk-verlag.de
www.rheinwerk-verlag.de

 **Rheinwerk**

Naturfotografie im Garten

Jonathan Fieber – Buchauszug

Auf den folgenden Seiten finden Sie jeweils einen Auszug aus den Kapiteln Lebensraum@Home, Naturfotografie@Home und Workshops@Home aus dem Buch *Naturfotografie im Garten* von Jonathan Fieber. In Lebensraum@Home zeigt der Autor, wie Sie Ihren Garten so anlegen und bepflanzen, dass er zum idealen Lebensraum für tierische und pflanzliche Motive wird. Im Kapitel Naturfotografie@Home stellt er zahlreiche kreative Aufnahmetechniken vor, erläutert, welches Equipment für welche Bildresultate erforderlich ist, und illustriert dies mit beeindruckenden Bildbeispielen. In Workshops@Home werden konkrete Projekte vorgestellt und wie man sie umsetzt.

Lebensraum@Home

Trockenmauer und Steinschüttung

Wärmeinseln und sicheres Versteck

Um möglichst viele unterschiedliche Tiere und somit Motive in deinen Garten zu bekommen, musst du vielfältige Lebensräume schaffen. Steinige, vegetationsfreie Bereiche sind besonders bei wärmeliebenden Arten wie Insekten, Spinnen und Reptilien beliebt.

Bei einer Trockenmauer oder Steinschüttung werden die Steine lose übereinander geschichtet. Die dadurch entstehenden Ritzen und Hohlräume nutzen verschiedene Tiere gern als Versteck und Unterschlupf.



Abb. 1: Trockenmauern bieten zudem eine angenehme Arbeitshöhe: Du kannst dich einfach vor die Mauer setzen und hast die Motive auf Augenhöhe.

Unterschiedliche Strukturen für unterschiedliche Arten

Auch die Bepflanzung ist wichtig. Möchtest du einen trockenen und warmen Lebensraum schaffen, bieten sich klein bleibende Pflanzen wie Mauerpfeffer, Fetthenne oder Fingerkraut an. Für den Aufwuchs habe ich z. B. Echten Dost, Seifenkraut, Nacht- und Königskerzen gepflanzt. Hier spielt natürlich auch der Standort eine entscheidende Rolle.

Hanglagen bietet sich besonders für eine Trockenmauer an, aber auch als freistehendes Element kann sich eine Mauer oder Schüttung gut eignen, um den

Garten zu strukturieren oder einzuteilen. Die Schichtung solltest du nicht zu hoch errichten, da sonst die Gefahr steigt, dass das Erdreich die Steine mit der Zeit nach vorne drückt. Große Steine, stellenweise eingesetzt, verhindern ein Abrutschen. Als grober Richtwert sollte die Tiefe der Mauer etwa einem Drittel ihrer Höhe entsprechen. Als Material kannst du im Prinzip jeden Naturstein nutzen. Optional kannst du Hohlräume mit Sand oder Lehm verfüllen. Wenn hinter der Wand ohnehin verfüllt werden muss, bietet es sich an, dies mit einem Sandarium zu kombinieren.

Schlupflöcher und Überwinterungsquartier

Beim Anlegen einer Trockenmauer oder Steinschüttung sollte man nach Möglichkeit auch bewusst Hohlräume anlegen. Diese sind besonders für überwinternde Reptilien und Amphibien wichtig. Im Idealfall liegen sie frostfrei unter der Erde. Ich habe damals parallel zum Gartenteich eine Steinmauer an einem Hang errichtet. Hinter der Mauer habe ich Hohlblocksteine, alte Betonrohre und Ähnliches platziert und dann mit der Auswurferde vom Teich verfüllt. Dabei gab ich darauf acht, dass die Hohlräume von vorne durch Schlitze in der Mauer erreichbar bleiben. Du kannst aber auch einfach eine Mulde ausheben und dort einen Unterschlupf bauen, den du dann mit einer kleinen Steinschüttung abdeckst.



Fotopinnwand

**Trockenmauer und
Steinschüttung**

Welche
Motive finde
ich hier?



Abb. 2: WEINBERGSCHNECKEN – hier bei der Paarung mögen die Mischung zwischen wärmenden Steinen und feuchtem Grün.



Abb. 3: Mit Glück kann man sogar mal ein WIESEL auf der Jagd zwischen den Steinen beobachten.



Abb. 4: ◀ Die Steine speichern die Sonnenenergie für eine Weile – hier wärmen sich gern Insekten wie der DISTELFALTER.

Abb. 5: ▶ WOLFSPINNEN findet man an jedem Steinhauken. Sie betreiben eine ausgeprägte Brutpflege. Erst tragen die weiblichen Tiere den Kokon mit sich, und auch nach dem Schlupf nutzen die Jungtiere noch eine Weile dieses sichere Transportmittel.



Abb. 6: ◀ Je nach Wohnort und Lage kann man im Garten auf verschiedene Eidechsenarten treffen, hier ist es eine männliche ZAUNEIDECHSE.

Abb. 7: ▶ Die MAUEREIDECHSE mag es gern warm bis heiß und ist sogar im dicht besiedelten Raum, teilweise an Hauswänden, zu finden.



Abb. 8: ◀ Dagegen mag es die WALDEIDECHSE eher ländlich und vegetationsreicher.



Naturfotografie@Home

Erwischt!

Die Kamerafalle im Einsatz

Manche Tiere leben sehr heimlich oder kommen nur nachts aus ihren Verstecken. Das stellt sowohl dich als auch die Technik vor besondere Herausforderungen. Aber hier hilft eine Methode, die in den letzten Jahren immer anwendungsfreundlicher und somit auch beliebter geworden ist: die Kamerafalle – auch »Camtrap« genannt. Einmal installiert, ist sie über Tage oder sogar Wochen einsatzbereit.

Die Kamerafalle ist geduldiger als jeder noch so ausdauernde Tierfotograf

Ein spezieller Sensor erkennt sich bewegende Wärmequellen und sendet ein Signal an die Kamera, damit diese auslöst – ähnlich wie bei den üblichen Wildkameras. In Kombination mit Blitzgeräten kannst du so auch nächtliche Aktivitäten fotografieren und die Ausleuchtung nach deinem Geschmack gestalten. Im Prinzip ist es möglich, sich ein komplettes Setup zu bauen und dann zu hoffen, dass die Modelle die Bühne – an der richtigen Stelle – betreten. Dabei gilt allerdings: Je komplexer der Aufbau ist, desto fehleranfälliger ist er auch. Wenn eine Komponente ausfällt, funktioniert oft das ganze System nicht mehr und du bekommst keine oder nur schwarze Bilder. Ich hatte auch schon den Fall,



Abb. 9: In unserem Gartenhaus habe ich mir diesen Aufbau überlegt, um das Bild auf der rechten Seite zu realisieren.

dass Fehlauslösungen durch sich bewegende Schatten von Blättern auf erhitzten Felsen die Speicherkarte an einem Mittag gefüllt haben. Daher ist es besonders für Ungeübte ratsam, die ersten Camtraps in der Nähe zu installieren, um regelmäßig zu schauen, ob sie noch funktionieren, und gegebenenfalls nachzubessern. Im Freiland musst du die Technik zudem wetterfest und



Abb. 10: Gelbhalsmaus | 100 mm Makro | f 18 | 1/125 s | ISO 250 | 2 Blitzgeräte



Abb. 11: Wanderratte | 100 mm | f 9 | 1/100 s | ISO 160 | 2 Blitzgeräte

Blitzgerät 1 +
Wireless Receiver
im Channel 2

Passiv-Infrarot-
Bewegungssensor
(PIR)

Wireless Trigger
im Channel 2

Kamera

Wireless Receiver
im Channel 1

Blitzgerät 2 +
Wireless Receiver
im Channel 2

Wenn der Sensor eine sich bewegende Wärmequelle erfasst, sendet er zuerst ein »Aufwachen«-Signal an die Blitzgeräte (Channel 2). Unmittelbar darauf wird die Kamera (Channel 1) ausgelöst und die Blitzlichter gezündet. Bei der Ratte habe ich mit zwei Blitzern von hinten gearbeitet, sodass das helle Fell eine leuchtende Kontur ergibt und sich gut vom dunklen Hintergrund abhebt. Die angeleuchtete Ratte spiegelt sich wiederum in der spinnweben-verhangenen Fensterscheibe hinter ihr.

eventuell auch diebstahlsicher machen, was den Aufwand nochmals erhöht. Ideal ist ein Gartenhäuschen, eine Scheune oder ein Holzschuppen. Hier kannst du auf den Wetterschutz verzichten und die teure Technik bleibt vor neugierigen Blicken verborgen. Auch die Anzithütte bietet sich an. So kannst du auch das große Tele nutzen, das sonst keinen Platz in einem Wetterschutzgehäuse findet.

Als Kameras nutze ich hierfür noch digitale Spiegelreflexkameras, da ihre Akkulaufzeiten deutlich besser sind als bei Spiegellosen. Ihre Technik ist zudem robuster, und falls doch mal was wegkommen oder Schaden nehmen sollte, sind auch die Kosten überschaubarer. Die einfachste Möglichkeit ist, die Kamera direkt mit dem PIR (Sensor) per Kabel zu verbinden. So ist die Technik kaum fehleranfällig und über Wochen einsatzfähig. Sobald Blitzgeräte und Wetterschutz gegen Witterungseinflüsse im Freien dazukommen, wird es etwas komplizierter. Vor allem das Thema Energieversorgung spielt hier eine wichtige Rolle, denn die Falle soll ja möglichst einige Tage, besser Wochen, wartungsfrei funktionieren. Kamera und Blitzgeräte stelle ich in der Regel komplett manuell ein. Meist nutze ich eine Brennweite zwischen 24 und 35 mm und eine Blende um 8. So erreiche ich eine hohe Schärfentiefe, und die Chancen sind groß, dass das Objekt der Begierde sich

auch in diesem Bereich aufhält. Anstatt das Motiv mit einem Blitzgerät voll auszuleuchten, verwende ich lieber zwei bis drei Geräte, um eine modellierte Lichtsituation zu schaffen. Die Leuchtkraft stelle ich recht gering ein: zum einen, um die Tiere nicht unnötig zu stören, zum anderen, um die nächtliche Stimmung besser darzustellen.

Kamerafallenfotografie ist wie eine Wundertüte – voller Überraschungen

Besonders spannend ist dann der Moment, wenn man die Kamerafalle prüft und die Bilder sichtet: Ist etwas dabei? Hat die Technik funktioniert? Sind die Bilder scharf?

Nicht selten ist auch eine Überraschung dabei. Statt der Maus schaut ein Siebenschläfer vorbei oder auf dem Eisvogelast singt der Zaunkönig sein Lied. Man muss sich Stück für Stück in diese Technik einarbeiten. Wenn dann alles funktioniert, eröffnet sie einem neue Möglichkeiten und eine neue Art der Naturfotografie.

Tipps und Tricks

Die Firma **Camtraptions** in Großbritannien hat sich auf diesen Bereich spezialisiert und bietet alles, was das »Camtrapper-Herz« begehrt: individuell einstellbare Sensoren, kabel- und funkgesteuerte Auslösetechnik, spezielle Blitzgeräte und Schutzgehäuse für sie und die Kamera. Eine wetterfeste Box kann man auch recht leicht selbst bauen, und für die Blitzgeräte genügt sogar erst mal eine Plastiktüte.



Abb. 12: Gerade wenn du mit mehreren Blitzern arbeitest, ist einiges an Equipment nötig: Klemmen, Stativ und Wetterschutz. Was ich an diesem alten Kaninchenstall bei meinem Elternhaus fotografiert habe, siehst du auf der folgenden Doppelseite.



Abb. 13: Dieser STEINMARDER ging mir am alten Kaninchenstall in die Falle. Die Kamera stand hier circa drei Monate lang und machte neben wenigen brauchbaren Aufnahmen sehr viele Bilder von Katzen. 35 mm | f 7,1 | 1/80 s | ISO 160 | 2 Blitzgeräte

Workshops@Home

Morgentau

Unzählige glitzernde Tropfen

Location: rund ums Haus

Jahreszeit: jede, bevorzugt im Herbst

Objektiv: Makro

Licht: Blitzgerät(e) und LED-Leuchte optional

Wenn im Herbst der Nebel noch in den Senken hängt, ist die ideale Zeit, Tautropfen zu fotografieren. Auch das ist ein Motiv, das man eigentlich überall finden kann. Durch die Reflexionen und Spiegelungen in den kleinen Tröpfchen ergeben sich wunderschöne Details, die du mit dem Makroobjektiv entdecken kannst. Sonst fast unsichtbare Spinnweben werden jetzt zu perlenbehangenen Vorhängen. Mit etwas Glück lässt sich sogar ein Schmetterling oder ein anderes Insekt finden, das jetzt noch starr vor Kälte und Feuchte an seinem Halm verharrt und auf die wärmende Sonne wartet.

Klein machen, hinsehen, staunen

Oft lasse ich mich einfach treiben und schaue mir dieses und jenes durch die Kamera an. Ich gehe in die Knie, um einen tieferen Blickwinkel gegen das Licht zu bekommen. Nicht immer mache ich Aufnahmen, aber wenn, dann nutze ich meist eine offene Blende, um besondere Details – einen fotogenen Samenstand oder einen besonders schönen Tropfen – im Bild herauszustellen. Ein Stativ wäre beim Erkunden eher hinderlich, daher arbeite ich freihändig. Beim Fotografieren im Tau ist Vorsicht geboten: Kommst du mit der Sonnenblende oder der Hand gegen den Halm oder die Pflanze, rieseln die Wassertropfen zu Boden und das Motiv ist dahin.

Wenn schließlich die Morgensonne am Horizont erscheint, verstärkt sich der Glitzereffekt. Bilder im vollen Sonnenlicht wirken für meinen Geschmack aber meist zu kontrastreich und unruhig.



Abb. 14: Köcherfliege | 100 mm Makro | f 6,3 | 1/200 s | ISO 1600

Abb. 15: Bei diesem Netz einer RADNETZSPINNE hängen die Tautropfen aufgereiht wie an einer Perlenkette. Die Lichtreflexionen in der Unschärfe verwandeln sich vor dunklem Hintergrund durch die Offenblende in grafische Bokeh-Kreise. 100 mm Makro | f 2,8 | 1/2000 s | ISO 800





Abb. 16: Doldenblütler | 100 mm Makro | f 2,8 | 1/640 s | ISO 800



Abb. 17: Ob an den alten Blütenständen eines Doldenblütlers oder im filigranen Gräserwarr: Kleine und große Tautropfen bieten immer ein spannendes Motiv.

Gras | 150 mm Makro | f 2,8 | 1/125 s | ISO 125



Schon von Kind auf hat **Jonathan Fieber** die Eindrücke aus der Natur in Bildern festgehalten: damals mit Stift und Papier, inzwischen eher mit Kamera und Computer. Nach seinem Studium zum Diplom-Designer vereint er heute seine Liebe zur Natur mit dem kreativen Schaffen in seiner Arbeit als selbstständiger Designer und Fotograf. Seit über 15 Jahren realisiert er Projekte für Kunden zum Beispiel aus den Bereichen Naturschutz, Forstwirtschaft und Umweltbildung. Seine Fotos wurden schon mehrfach bei namhaften Wettbewerben ausgezeichnet.

Web: www.igreen.de

Instagram: [@igreenphotos](https://www.instagram.com/igreenphotos)

@Jonathan Fieber



Ihr Garten als Fotoparadies

In einer hektischen Welt, in der Naturfotografie oft weite Reisen erfordert, können Sie mit diesem Buch Ihre Leidenschaft direkt vor der Tür entfalten. Lernen Sie, wie Sie Ihren Garten in einen artenreichen Lebensraum verwandeln – mit einfachen, kreativen Anpassungen wie einem kleinen Teich oder einem Totholzhäufchen. Diese Tipps erhöhen nicht nur die Artenvielfalt, sondern bieten Ihnen eine Vielzahl spannender Fotomotive. Ob winzige Springschwänze auf der Rinde oder beeindruckende Vogelfotos durch Ihr Küchenfenster – entdecken Sie die Natur direkt vor Ihrer Haustür.

Praktische Aufnahme- und Ausrüstungstipps helfen Ihnen, das Beste aus Ihrem Garten herauszuholen, während Sie Schritt für Schritt lernen, spektakuläre Naturaufnahmen zu machen. Erforschen Sie den Mikrokosmos in Ihrem Garten und lassen Sie sich zu kreativen Herangehensweisen inspirieren, um die Vielfalt der Natur in beeindruckenden Fotos festzuhalten.

Erleben Sie Ihr Zuhause aus einer neuen Perspektive – als Fotoparadies.

Naturfotografie im Garten
218 Seiten, Hardcover
34,90€ (D)
ISBN 978-3-98889-030-6



dpunkt.verlag
Wieblinger Weg 17
D-69123, Heidelberg
bestellung@dpunkt.de
www.dpunkt.de



»BEWEGENDES INDIEN: Torsten A. Hoffmann | Craig Semetko«

Ausstellungstipp

Vom 9. Mai bis 12. Juli 2025 präsentiert die Leica Galerie Stuttgart eine Ausstellung mit beeindruckenden Aufnahmen aus Indien von zwei Leica-Fotografen

Die Leica Galerie Stuttgart präsentiert von 9. Mai bis 12. Juli 2025 eine Ausstellung mit zwei fotografischen Positionen. Torsten Andreas Hoffmann, Leica-Fotograf und Autor der dpunkt.bücher »Magie der Schwarzweißfotografie«, »Fotografie als Meditation« und der »Der abstrakte Blick«, sowie der Leica-Fotograf Craig Semetko zeigen die Individualität eines Landes, über welches aufgrund der hohen Bevölkerungszahl, der vorherrschenden Armut sowie den gesellschaftlichen Missständen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten häufig in Verallgemeinerungen gesprochen wird, auf mannigfaltige Weise. Beide Fotografen legen mit ihren Fotografien einen Schwerpunkt auf Mumbai, die Partnerstadt von Stuttgart.

In seiner Serie »Architecture of the Poor« stellt Torsten A. Hoffmann die Architektur des größten Slums Dharavi inmitten der modernen Metropole Mumbai dar. Er paart Architekturaufnahmen mit Aufnahmen der Bewohner, die er mithilfe langer Belichtungszeiten verwischt hat. Dabei hält er uns den Zwiespalt der Metropole Mumbai vor Augen – von kleinteiligen Wellblechdächern bis zu den hochmodernen Wolkenkratzern, von internationaler Megacity bis zur traditionellen indischen Lebensweise. Seine bewegungsun-



Abb. 1: Bettlerin und bewegungsunscharf vorbeiströmende Menschen am Chhatrapati Shivaji Terminus, Mumbai (Foto: Torsten Andreas Hoffmann)

scharfen Langzeitbelichtungen zeigen uns die ästhetische Vielfalt und den farbenfrohen Alltag dieser Kultur außerdem anhand wichtiger Orte im ganzen Land, vom »Gate of India« in Mumbai über Varanasi als eine der ältesten Städte Indiens bis zum Heiligen See in Pushkar. In »Gesichter Indiens« porträtiert er Individuen in eindrucksvollen Schwarzweiß-Aufnahmen. Sie sind Zeugnisse seiner fotografischen Streifzüge und Begegnungen mit Menschen in einem Land, welches ihn fasziniert und überrascht hat: »Ich habe gestaunt, wie viel

Zuversicht trotz kritischer Weltsicht in den jungen Menschen der Slums schlummerte.« (Torsten A. Hoffmann). Diese Zuversicht wird in seinen Fotografien deutlich. So betrachtet er auch das Medium Fotografie als Möglichkeit, auf Missstände und Schwierigkeiten hinzuweisen und den ungesehenen Individuen der Gesellschaft Raum zu geben.

Der amerikanische Street-Fotograf Craig Semetko findet das Besondere im Alltäglichen. 2013 war er mehrere Monate in Indien, einem Reiseziel, das ihn schon

»BEWEGENDES INDIEN: Torsten A. Hoffmann | Craig Semetko«

seit jeher fasziniert hatte. Der glückliche Zufall des Aufenthalts zieht sich auch durch seine Fotografien. Craig Semetko hält diese Momente mit seiner Kamera fest. Er zeigt uns die Offenheit der Menschen, das schlichte Leben und die dem Alltag innewohnende Kraft. Ihm ist mit »India Unposed« eine Serie zeitloser Street Photography gelungen, welche uns die Individuen auf positive Weise näherbringt. Gleichzeitig bestechen die Fotografien durch ihre visuelle Spannung, welche in den Schwarzweißfotos der Bildserie besonders deutlich zum Ausdruck kommt. Dennoch wurde ein Teil der Serie in Farbe fotografiert, welche für Craig Semetko der Vielfalt der indischen Kultur entspricht und so manche Motive erst vervollständigt.

Die Ausstellung »BEWEGENDES INDIEN:

Torsten A. Hoffmann | Craig Semetko« ist vom 9. Mai bis zum 12. Juli 2025 in der Leica Galerie Stuttgart, Calwer Straße 41, zu sehen. Die Galerie ist von Montag bis Freitag von 10.00 Uhr bis 18.30 Uhr und Samstag von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Die Fotografien sind käuflich zu erwerben.



Bewegendes Indien

Eine Ausstellung von
Torsten Andreas Hoffmann und Craig Semetko

9.05. – 12.07.2025





@Torsten Andreas Hoffmann



Entdecken Sie die Ausdrucksformen der Schwarzweißfotografie

Schwarzweißfotografie lebt von Kontrasten, Licht und Komposition – und genau hier setzt dieses Buch an. Über 330 eindrucksvolle Fotografien und fundierte Bildanalysen zeigen, wie Sie starke Motive erkennen, eine eigene fotografische Handschrift entwickeln und Bildspannung gezielt einsetzen. Ob Landschaft, Architektur, Street oder Porträt: Mit vielen praktischen Tipps zur Bildgestaltung und Bildbearbeitung finden Sie Ihren ganz persönlichen Stil in der monochromen Fotografie.

In der vollständig aktualisierten 2. Auflage lernen Sie, Klischees zu vermeiden, die Welt mit neuen Augen zu sehen und stimmungsvolle Schwarzweißbilder zu schaffen. Von der bewussten Nutzung von Licht und Schatten über kreative Spiegelungen bis hin zur kraftvollen Umsetzung von Straßenszenen – dieses Buch ist ein unverzichtbarer Begleiter für alle, die die Ausdruckskraft der Schwarzweißfotografie meistern möchten.

Die Magie der Schwarzweißfotografie

418 Seiten, Hardcover

49,90€ (D)

ISBN 978-3-98889-020-7



dpunkt.verlag
Wieblinger Weg 17
D-69123, Heidelberg
bestellung@dpunkt.de
www.dpunkt.de



dpunkt.verlag



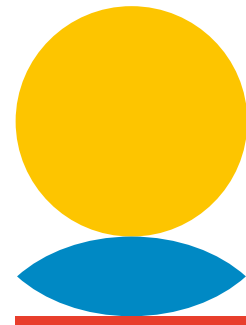
©Kai Behrmann/ Thomas B. Jones



©Maike Jarsetz



©Lea Mildes



Heidelberger Sommerschule der Fotografie

Neues Programm!

fotografie-sommerschule.de



©Katja Seidel



©Florian Hasubick



©Yvonne Albe



dpunkt.verlag
Wieblinger Weg 17
D-69123, Heidelberg
bestellung@dpunkt.de
www.dpunkt.de



dpunkt.verlag

Wo sind meine Metadaten in LrC?

Jürgen Gulbins

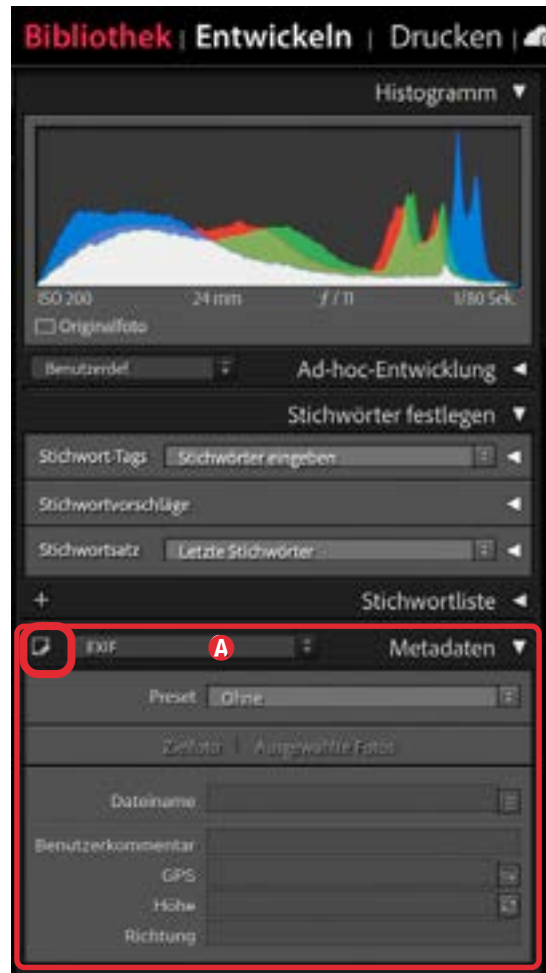
Fehler haben etwas Gutes: Man kann daraus lernen. Deshalb soll es nachfolgend um eine (kleine) Dummheit von mir im Zusammenhang mit Metadaten gehen, die mich eine Weile lang beunruhigt hat.

Bild-Metadaten sind für mich wichtig. Dazu zählen die EXIF-Daten, die die Kamera in meine Bilder einbettet und die mir etwa zeigen, mit welcher Kamera, in welchem Modus und mit welchem Objektiv ich das Bild gemacht habe. Ebenso gehören Stichwörter oder der von mir vergebene (Bild-)Titel und die *Bildunterschrift* zu diesen Metadaten, auf die ich in unterschiedlichen Zusammenhängen immer wieder zurückgreife.

Kürzlich waren viele dieser Metadaten in meinem Katalog von Lightroom Classic (kurz LrC) plötzlich verschwunden bzw. wurden (mit Ausnahme der Stichwörter) nicht mehr angezeigt. Die Anzeige erfolgt im Modul *Bibliothek* im rechten Panel (s. Abb. [1]). Das war mir zunächst ein Rätsel; es verwirrte und störte mich sehr. Ich war mir sicher, dass die Daten immer noch vorhanden sein mussten, zumal Lightroom einige EXIF-Daten unter dem Histogramm anzeigte.

Ich schaute deshalb unter den verschiedenen Voreinstellungen zum Katalog und zu Lightroom Classic allgemein nach. Dort war nichts Entsprechendes zu finden, also zurück zu einem einzelnen Bild und dem Menü zu den Metadaten. Unter keinem der Menüpunkte unter **A** wurden die erwarteten Metadaten angezeigt.

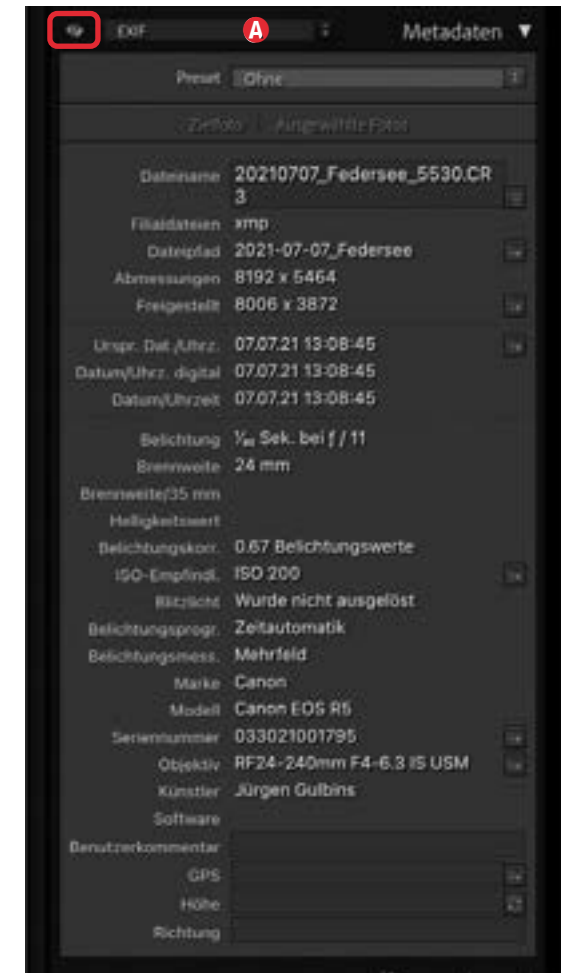
Schließlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Ich hatte versehentlich die Metadatenanzeige deaktiviert.



[1] Das Problem: Plötzlich werden im *Bibliotheks*-Reiter *Metadaten* keine Metadaten mehr angezeigt.

Das Anzeigen-Auge (Abbildung [1]) war ausgegraut. Ein einfacher Klick auf dieses Auge – in diesem Fall auf das -Icon – behob mein Problem. Ich war erleichtert.

Man sieht an diesem fast schon lächerlichen Beispiel, dass Kleinigkeiten große Verwirrung nach sich



[2] Die Lösung: Bei aktiviertem Anzeigen-Auge  zeigt Lightroom Classic meine zuvor vermissten Metadaten wieder an. Das Menü **A** bietet die Wahl zwischen verschiedenen Metadaten-Arten.

ziehen können – aber auch, dass sich mit ein bisschen Nachdenken und Ruhe das »Problem« in den meisten Fälle recht einfach beheben lässt! ■

(Youtube-)Video-Player konfigurieren

Jürgen Gulbins

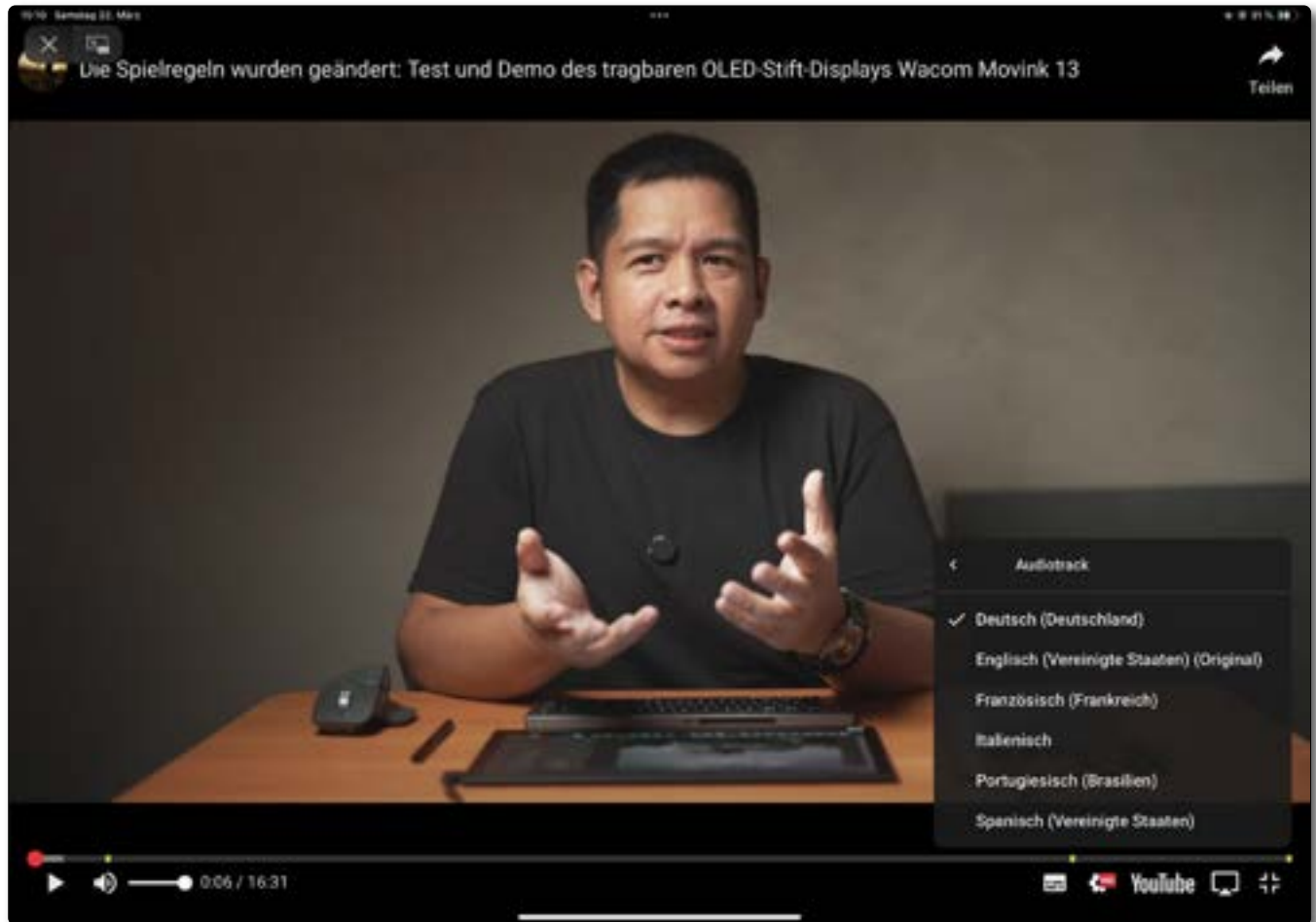
Zugegeben: Dieser Tipp hat nur indirekt mit Fotografieren oder Bildbearbeitung zu tun. Es mag auch sein, dass ich »Eulen nach Athen trage«, zumindest für die Jüngeren unter Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Es geht nämlich um einige Einstellungen im Video-Player beim Ansehen von Tutorials, z. B. auf Youtube.

Ich bin ziemlich viel im Internet und dort auf Youtube unterwegs, um mir Informationen zu erschließen, oft in englischsprachigen Videos. Ein Beispiel dafür waren die englischsprachigen Videos bzw. Tutorials des *Photoshop Creative Summit 2025*.

Nun ist Englisch nicht meine Muttersprache, und zusätzlich sprechen einige der Vortragenden recht schnell. Ich habe in den verschiedenen Video-Playern und der Youtube-App von iOS aber einige Einstellungen gefunden, die mir das Verstehen solcher Videos etwas erleichtern. Dabei sind es vor allem zwei Einstellungen, die mir helfen:

- A. die Abspielgeschwindigkeit sowie
- B. die Anzeige von Untertiteln sowie eventuell deren Sprache – teils auch die Sprache der Audiospur.

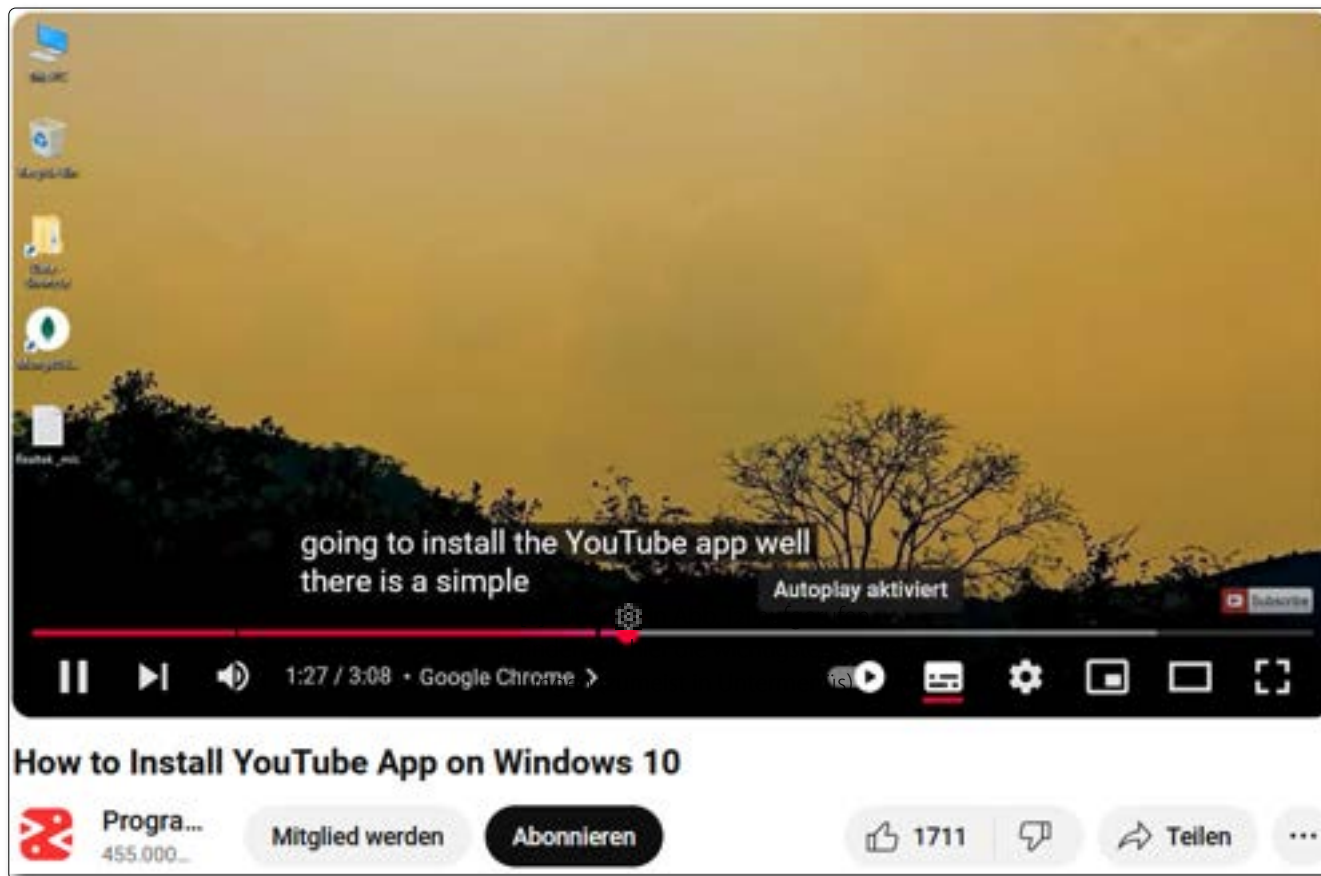
Die Player (die Abspielsoftware) unterscheiden sich auf den verschiedenen Plattformen (Windows, Android, macOS, iOS, iPadOS) etwas. Es gibt aber zumeist gewisse Gemeinsamkeiten. Abbildung [1] zeigt einen Player unter iPadOS, Abbildung [2] einen Player unter Windows. Für die Abspielgeschwindigkeit sind in den



[1] Eine Youtube-Video-Player-Variante – hier mit der Youtube-App unter iPadOS. Hier habe ich für den englischen Vortrag die Untertitel (hier oberhalb des Video-Fensters) auf Deutsch umgestellt – und ebenso die Sprache der Audiospur (*Audiotrack*). Das Video war offensichtlich entsprechend aufbereitet. Aufgerufen habe ich diese Einstellungen (siehe Menü rechts) unter dem Icon  und dort über *Audiotrack* für die (Audio-)Sprache und unter *Untertitel* für die Untertitel.

meisten Fällen die Einstellungen hinter dem Icon  zuständig. Um die verschiedenen Einstell-Knöpfe überhaupt angezeigt zu bekommen, muss man bei manchem Player mit der Maus in das Wiedergabefenster klicken. Ob die Knöpfe unter dem Bild wie in Abbildung [1] unten liegen oder über dem Video-Fenster

erscheinen wie in Abbildung [5] auf Seite 48, ist vom jeweiligen Player abhängig. Auch variiert teilweise die Art und Anzahl der Knöpfe. Ebenso variiert, welche Einstellungen über welches Knopf-Icon erreichbar sind. Man muss deshalb auf den verschiedenen Plattformen und in deren unterschiedlichen Playern etwas suchen.



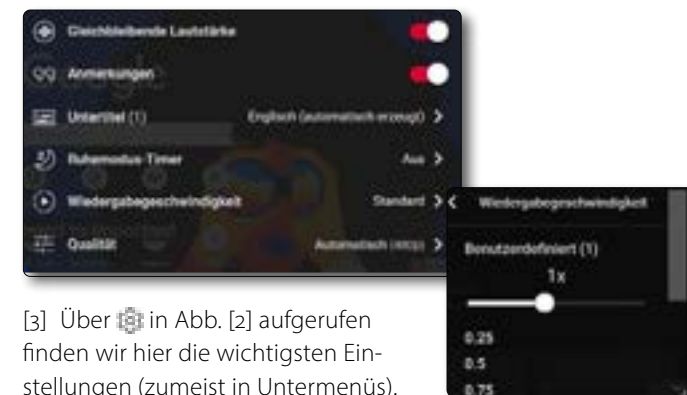
[2] Ein Player-Fenster unter Windows 10, aufgerufen in Firefox. Auch hier liegen die Einstellknöpfe unter dem Video-Fenster. Der Text der Untertitel wird unter dem Fenster angezeigt und über den -Knopf unten ein- oder ausgeblendet – bei manchen Playern über das -Icon. Fast alle weiteren Konfigurationen finden wir zusammengefasst unter dem -Knopf.

Abspielgeschwindigkeit und Vortragssprache

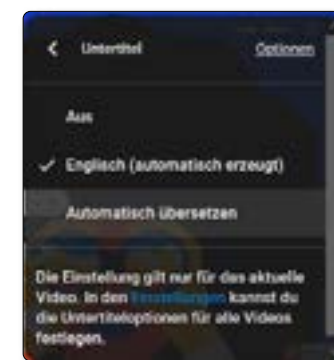
Bei praktisch allen Playern lässt sich die Abspielgeschwindigkeit variieren, oft in recht weiten Bereichen (siehe z. B. Abb. [3]) und zum Teil auch flexibel über einen Regler. Meiner Erfahrung nach sind Tempi zwischen etwa 0,75, *Normal* bzw. 1,0 sowie 1,25 brauchbar. Eine langsamere Geschwindigkeit (z. B. 0,75) macht für viele Zuschauer, deren Muttersprache nicht Englisch ist, das

Verstehen des Vortrags etwas einfacher; bei mancher hohen oder schrillen Frauenstimme ergibt sich ein angenehmerer Tonfall.

Fast immer lassen sich in Youtube-Videos (falls nicht bereits voreingestellt) zusätzlich zur Geschwindigkeit automatisch generierte Untertitel einblenden (siehe z. B. Abb. [2]) – im einfachen Fall in der originalen Vortragssprache. Ob dieser Text unter- oder oberhalb des



[3] Über  in Abb. [2] aufgerufen finden wir hier die wichtigsten Einstellungen (zumeist in Untermenüs).



[4] Erscheint wie hier unter *Untertitel* der Punkt *Automatisch übersetzen*, so findet man darunter weitere Sprachen für die Untertitel.

Videobereichs erscheint, ist wieder vom Player abhängig. Untertitel können beim Verstehen von Tutorials hilfreich sein. (Was die Rechtschreibung, die Silbentrennung und die Zeichensetzung solcher Untertitel betrifft, sollte man etwas Toleranz mitbringen.)

Bei manchen Videos – diese müssen offensichtlich entsprechend vorbereitet sein – lässt sich sowohl die Wiedergabesprache (*Audiotrack*) als auch die Sprache für die Untertitel ändern – etwa von Englisch zu Deutsch. In dem betreffenden Menü wird dann auch angezeigt, was die Originalsprache ist (s. z. B. Abb. [4]), in der Regel getrennt nach *Audiotrack* und *Untertitel*. Zuweilen wird die Übersetzung in der Audio-Spur dann

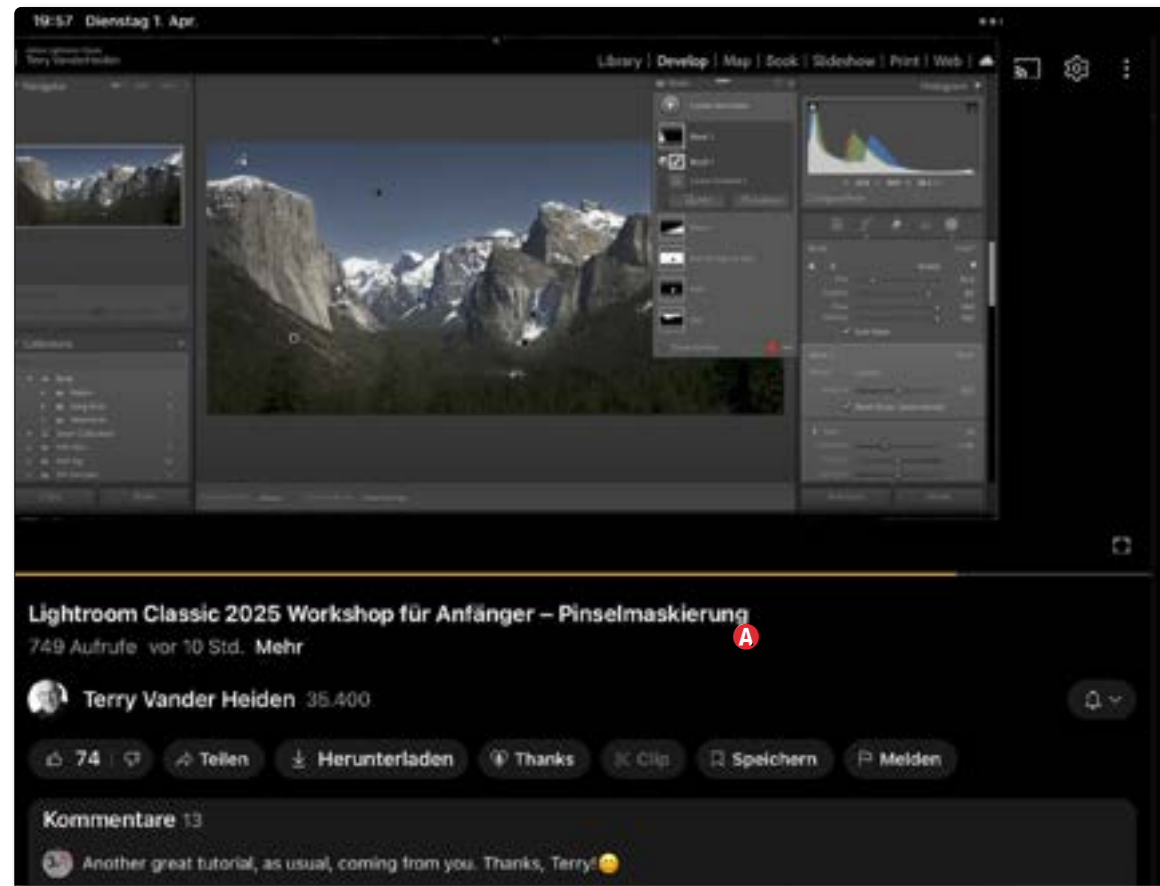
(Youtube-)Video-Player konfigurieren

etwas schnell gesprochen, um die Synchronisation zum Video (Film) zu erhalten. (Die deutsche Übersetzung ist oft länger als der englische Originaltext.) In diesem Fall hilft es dann, wie zuvor erläutert die Abspielgeschwindigkeit etwas zu reduzieren. Teilweise wird die Übersetzung auch nur für die Untertitel angeboten, nicht aber für die Audio-Spur.

Bei Musikstücken kann die in Abbildung [3] oben gezeigte Option *Gleichbleibende Lautstärke* nützlich und Trommelfell-schonend sein. Sie ist jedoch nicht in allen Playern vorhanden.

Wir finden in den Playern für Youtube (und ähnlichen Anwendungen) noch eine ganze Reihe weiterer Knöpfe – etwa zum temporären Anhalten und danach zum Fortsetzen des Videos sowie zum Umschalten zwischen einem kleineren Fenster und Vollbildschirmmodus. Daneben lassen sich über  72  die Videos bewerten sowie über *Kommentare* Benutzerkommentare anzeigen und sogar eigene Kommentare abgeben – wozu man sich aber bei Youtube anmelden muss. Der Knopf  *Teilen* erlaubt z. B. die URL des aktuell betrachteten Videos per E-Mail weiterzuleiten.  *Herunterladen* erlaubt es, viele der Youtube-Videos auf das lokale System herunterzuladen, allerdings nur, sofern man ein kostenpflichtiges Youtube-Abo hat.

Wegen der Unterschiede zwischen den Playern, aber auch weil nicht alle Videos gleich aufbereitet sind und man im Internet auch Videos/Tutorials findet, die nicht



[5] Nochmals ein Video-Player mit einem Youtube-Tutorial. Hier liegt der -Knopf für die Einstellungen oben – und der Tutorial-Titel , obwohl original in Englisch, wird (mit meiner Youtube-Einstellung) automatisch in Deutsch angezeigt. Unten ein Benutzerkommentar.

über Youtube (direkt) angeboten werden, müssen Sie schon ein wenig ausprobieren, wo Sie die hier beschriebenen Einstellungen finden und welche Übersetzungen für Sprache und Untertitel verfügbar sind. Zuweilen ist es nur die Originalsprache, manchmal Englisch und Französisch, bei anderen Tutorials vier oder fünf Sprachen. Da die Übersetzungen zumeist KI-basiert (automatisch) erzeugt werden, entstehen

zuweilen etwas vom Original abweichende Texte und Worttrennungen.

Dennoch: viel Erfolg mit den beschriebenen Möglichkeiten beim Ansehen von Youtube- und anderen Internet-Videos – natürlich **nur** für wichtige Themen wie *Bildbearbeitung* und *Fotografieren* :–)

KeyClu – die Tastenkürzel einer App

Jürgen Gulbins

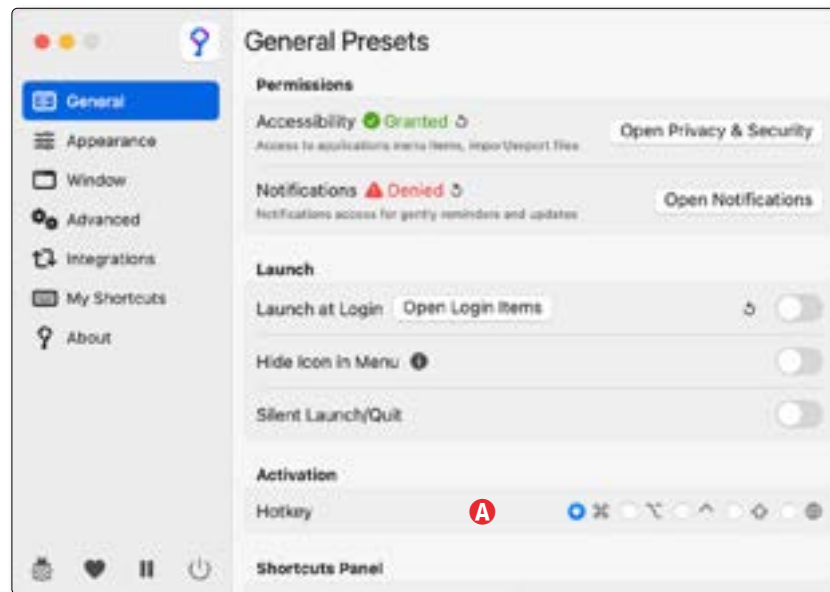
Auch dieser Artikel hat nur indirekt etwas mit Bildbearbeitung zu tun; die beschriebene App (eigentlich: die ganze Klasse von Apps) kann in dem Themenbereich aber nützlich sein. Es geht hier darum, sich die Tastenkürzel von Anwendungen anzeigen zu lassen – beispielsweise die von Photoshop.

Mit solchen Tastenkürzeln lässt sich die Bildbearbeitung beschleunigen. Manche Programmfunktionen stehen auch überhaupt nur über Tastenkürzel und nicht über Menüs oder Knöpfe zur Verfügung.

Als Beispiel ziehe ich die Hilfs-Applikation (App) *KeyClu* heran. Es gibt sie nur unter macOS unter der URL <https://keyclu.macupdate.com>. Sie ist kostenlos und englischsprachig. Da aber nach der Konfiguration (s. Abb. [1]) kaum weitere Bedienelemente benötigt werden (abgesehen von der Aktivierung), sollte dies wenig stören.

Nach dem Herunterladen einmal per Doppelklick installiert und explizit aufgerufen oder so installiert, dass die App automatisch beim Systemstart aufgerufen wird, aktiviert man *KeyClu* über ein konfigurierbares Tastenkürzel (als *Hotkey* bezeichnet, s. Abb. [1] Ⓜ wo es ist). Diesen *Hotkey* drückt man zweifach kurz hintereinander und hält ihn dann gedrückt. Dabei sollte man sich aktiv in dem Fenster der Anwendung befinden, deren Tastenkürzel angezeigt werden sollen.

KeyClu zeigt damit in einem eigenen Fenster temporär die verschiedenen Kürzel mit ihren Funktionen an (siehe z. B. Abb. [2]).



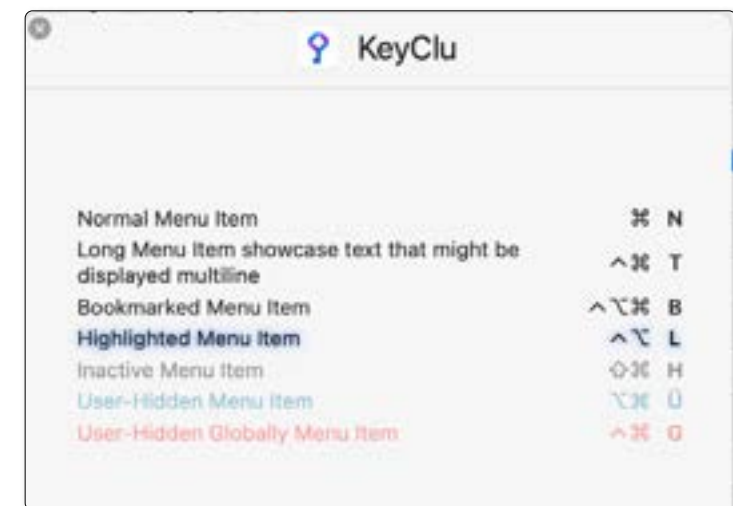
[1] Zu Beginn sollte man *KeyClu* (einmalig) konfigurieren. Ein Klick auf ⓘ hinter einer Einstellung zeigt temporär eine Kurzerklärung der Einstellung (in Englisch).

Gibt es viele Kürzel, muss man eventuell in diesem Fenster scrollen, um alle (mehrspaltig) zu sehen.

Lässt man den *Hotkey* wieder los, verschwindet (im Standardfall) das Fenster mit den Kürzeln wieder.

Was ich leider bisher in *KeyClu* vermisste, ist die Möglichkeit, diese Liste auszudrucken. Man muss sich bei Bedarf mit Bildschirmabzügen des Fensters behelfen.

Es gibt eine Reihe weiterer solcher Apps, sowohl für macOS als auch für Windows. Unter macOS sind zwei davon die ebenfalls kostenlosen *CheatSheet* sowie *Paletro*. Für Windows gibt es z. B. *CheatKeys*. Teils sind diese Apps wie *KeyClu* kostenlos, teils verlangt der Entwickler eine Gebühr. Suchen danach kann man im Internet beispielsweise unter dem Suchbegriff »*Keyclu Alternativen*«.



[2] Hier die relativ kleine Kürzel-Liste für *KeyClu* selbst. Bei Anwendungen mit deutscher Oberfläche werden die Funktionen in Deutsch aufgeführt.

Ein paar Informationen zu Objektiven

Jürgen Gulbins

Zu Objektiven lässt sich viel sagen. Das Thema füllt teils ganze Bücher, wie das aus meiner Sicht recht gute »The Lens« von NK Guy, erschienen bei Rocky Nook (englischsprachig). Ich selbst habe aus meinem Buch »Die Aufnahme« (erschienen beim dpunkt-Verlag) das Kapitel 3 »Objektive und das Spiel mit der Brennweite« herausgelöst und etwas aktualisiert. Dies hier ist quasi nur eine Art Ankündigung und Stellvertreter-Seite – wir stellen das Kapitel kostenlos als E-Book zum Download zur Verfügung. Sie finden es unter folgender URL:

www.assets.dpunkt.de/openbooks/Rund-um-Objektive.pdf

Das 72-seitige E-Book mit dem Titel »Rund um Objektive« im PDF-Format kann das Objektive-Thema sicherlich nicht erschöpfend abdecken, dürfte vielen Lesern und Leserinnen aber doch einige nützliche Informationen liefern.

Legt man sich mehrere Objektive zu, so ist es durchaus sinnvoll, sich ein wenig mit den technischen Daten auseinanderzusetzen – zusätzlich zu Preis, Größe und Gewicht. Erfahrene Fotografen geben auch den Ratschlag, auf Objektive mehr Gewicht zu legen (und mehr Geld dafür auszugeben) als auf/für die Kamera selbst, überleben doch (gute) Objektive oft mehrere Kameras.

Mit dem Wechsel von den DSLRs (Spiegelreflex-Kameras) zu den Spiegellosen (DSLMs) ist dieses Spiel etwas komplexer geworden. Soll man die »alten« Objektive per Adapter an den Spiegellosen (mit neuem Bajonett)

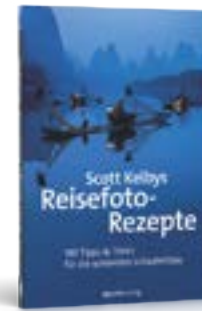


[1] Ein Teil meiner Objektive für meine inzwischen etwas veraltete Canon-DSLR (Vollformat). Alle haben für verschiedene Einsatzbereiche ihre Vorteile und recht unterschiedliche Kenndaten. Ganz rechts sieht man ein recht altes APS-C-Zoom (17-55 mm) an einem Novoflex-Umkehradapter mit Blendensteuerung. Diese Kombination erlaubt mir Makroaufnahmen bis zu etwa 8:1.

weiterverwenden oder soll man die alten Objektive verkaufen und durch neue Objektive für die spiegellose Kamera ersetzen? Die neuen Objektive sind zumeist von der Bildqualität etwas besser, oft auch etwas kleiner/kompakter, aber in den meisten Fällen teurer als vormals die alten Objektive (teilweise auch bedingt durch die Teuerungsrate). Andererseits bekommt man »alte« DSLR-Objektive inzwischen oft recht preiswert, da viele Fotografen ihre DSLR-Objektive abstoßen.

Die Frage lässt sich aber kaum universell beantworten, sondern nur auf persönlicher Basis, abhängig vom

eigenen Anspruch, Geldbeutel und den eigenen fotografischen Schwerpunkten sowie davon, wie intensiv man die Vorteile der neueren spiegellosen Kameras nutzen möchte. Diese sind z. B. Gewicht, In-Kamera-Bildstabilisierung, besserer (»intelligenterer«) und schnellerer Autofokus, zunehmend auch der Einsatz von KI-Techniken sowie schnellere Bildfolgen. Diese Kameras sind durch all die Technik aber auch komplexer in der Bedienung!



Signierstunde mit Scott Kelby – Gewinne eins von drei handsignierten Büchern

Wir waren für Sie auf der »The Photography & Video Show« 2025 in London – ein Paradies für Fotografie-Enthusiasten. Einer der Höhepunkte war unser Treffen mit Scott Kelby persönlich. Dabei haben wir drei seiner Bücher von ihm signieren lassen. Diese besonderen Exemplare möchten wir nun an Sie weitergeben.

So nehmen Sie teil: Beantworten Sie unsere Fragen auf dpunkt.de/scott-kelby – und mit etwas Glück halten Sie bald ein signiertes Buch von Scott Kelby in Händen.

Nutzen Sie die Chance auf ein signiertes Buch von einem der bekanntesten Fotografie-Coaches der Welt. Wir wünschen Ihnen viel Glück!

Die Verlosung endet am 26.05.25



dpunkt.verlag
Wieblinger Weg 17
D-69123, Heidelberg
bestellung@dpunkt.de
www.dpunkt.de



Impressum

ISSN

2943-5455

Herausgeber

dpunkt.verlag – eine Marke
der Rheinwerk Verlag GmbH

Rheinwerk Verlag GmbH
Rheinwerkallee 4
53227 Bonn

Geschäftsführer: Stephan A. Effertz,
Judith Stevens-Lemoine
Handelsregister HRB 8363, Amtsgericht Bonn
(www.dpunkt.de)

Redaktion

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt:
Rudolf Krahm

Satz

Veronika Schnabel

Web

www.fotoespresso.de

Facebook: facebook.com/fotoespresso

Twitter: twitter.com/fotoespresso

Kostenfrei abonnieren

www.fotoespresso.de/abonnieren/

Kontakt

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Melden Sie
sich gerne bei der Redaktion:

Telefon: 06 221-14 83-0

redaktion@fotoespresso.de

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentli-
chungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die
Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen
werden.

Warenzeichen werden ohne Gewährleistung einer
freien Verwendung benutzt.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrück-
liche schriftliche Genehmigung des Verlags in
irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet
werden.

Das Gesamtdokument als PDF dürfen Sie hingegen
frei weitergeben und weiter versenden – wir bitten
sogar herzlich darum.

Copyright 2025 Rheinwerk Verlag GmbH

